

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Die Regierung und der Klerus.

Budapest, 21. September.

Die Enunziation des Erzbischofs Samassa hat in der Presse ziemlich viel Staub aufgewirbelt. Die Art und Weise, wie der gelehrte Kirchenfürst über einige wichtige Fragen der Unterrechtspolitik seine Ansichten auseinandersetzte, die rückhaltlose Offenheit, mit welcher er auf die wahre Ursache eines der größten sozialen Uebel, das gebildete Proletariat, hinwies, verdienen in der That volle Anerkennung. Freilich hat die Parteipresse der erwähnten erzbischöflichen Enunziation gegenüber nicht ganz diesen objektiven Standpunkt eingenommen. Bei uns wird eben Alles sofort zum Parteizweck oder zum Parteiwerkzeug herabgewürdigt, und so wurde auch die polemische Enunziation des Erzbischofs Samassa in erster Linie von jenem Standpunkte ins Auge gefasst, inwiefern dieselbe als Brennmaterial verwendet werden könnte, um das Feuer des immer steriler werdenden Parteikampfes zu nähren. Da nun die erzbischöfliche Philippika diesem Zwecke einigermaßen zu entsprechen schien, wurde dieselbe von der gesammten Opposition ohne Unterschied der Nuance mit hellem Jubel begrüßt, während die Regierungspressen es für ihre Pflicht und Schuldigkeit hält, sich über die Erlauer Enunziation aus vollem Herzen zu ärgern. Wir unsererseits gönnen gerne der oppositionellen Parteipresse diesen untreitig fetten Bissen, sind aber weit davon entfernt, über die erzbischöfliche Enunziation, bloß weil sie einen oppositionellen Stempel trägt, in Ekstase zu verfallen. Wir schätzen und achten die freie Meinungsäußerung des Erzbischofs von Erlau, erstens weil sie manches Richtige enthält, zweitens weil uns jene Offenheit, mit welcher der genannte Kirchenfürst der Regierung gegenüber seine Ansichten vertritt, sympathisch ist. Diese Art des Auftretens sollte wahrlich auch der Regierung und ihrer Parteipresse willkommen sein, als das konsequente Schweigen der übrigen Kirchenfürsten in den meisten Kulturfragen, zumal ja dieses Schweigen keineswegs die wirkliche Anhänglichkeit des hohen Klerus dem Ministerium gegenüber bedeutet. Gestehen wir es offen: das Verhältnis zwischen dem Ministerium Tisza und dem hohen Klerus ist kalt bis an's Herz hinan, es ist eigentlich ein Zustand latenter Feindseligkeit. Außerlich herrscht zwischen der Regierung und dem Klerus die beste Eintracht; die Regierung vermeidet auf das Feinlichste Alles, was den Bischöfen unangenehm sein könnte; andererseits

wird sie aber auch von den Bischöfen nicht behelligt. Unsere Kirchenfürsten sind kluge Männer, welche einsehen, daß es sinnlos wäre, gegen den Staat etwas zu unternehmen, da sie ja in der reichen Fülle ihrer Rechte und Vorrechte von Niemandem gestört werden. Sie sind — wie man zu sagen pflegt — gute Patrioten, d. h. sie stehen nicht im Banne eines finsternen kirchlichen Fanatismus, was leicht begreiflich ist, wenn man erwägt, daß sie durchweg reiche Großgrundbesitzer, nicht aber von den Gütern des Lebens sich abwendende Asketen sind. Unsere Kirchenfürsten wollen vor Allem Ruhe haben, um das Leben von Grandseigneurs genießen zu können. Das Ministerium kommt diesem ihrem Ruhebedürfnis entgegen, da es seinerseits ebenfalls Ruhe haben will. Dieser Zustand ist für beide Theile persönlich recht angenehm, aber mit Recht kann man fragen, was die Nation davon hat, wenn beide, Regierung und Bischöfe, in ungeörterter Ruhe recht angenehm ihre Tage verbringen können?

Wenn neben dem jetzigen Zustande beschaulicher Passivität keine andere Alternative denkbar wäre, als ein gehässiger, leidenschaftlicher „Kulturkampf“ à la Bismarck, dann würden wir freilich dem letzteren selbst das absolute Nichtsthun vorziehen. Wir glauben aber, daß nicht jedwede Aktivität der Regierung den Kulturkampf zur Folge und nicht jede nachdrückliche Wirksamkeit des hohen Klerus den Kulturkampf zur Voraussetzung haben müsse. Es ist unsere Ueberzeugung, daß die Regierung zur Verbesserung der aktuellen Zustände viel thun könnte, ohne die ganze Reihe der kirchenpolitischen Fragen auf die Tagesordnung zu setzen. Sie könnte, um nur Eines zu erwähnen, den flagrantesten Mängeln der jetzigen, in hunderten von Fällen die öffentliche Moral und das Rechtsgefühl eines jeden anständigen Menschen tief verletzenden Ehegesetzgebung abhelfen. Ja, sie wäre, als „liberale“ Regierung, verpflichtet, in diesem Punkte die nöthigen Reformen rasch in's Leben zu rufen. Wenn die liberale Regierung nichts thut und nichts wagt, soll das Land etwa von einer späteren konservativen Regierung die erwünschte Verbesserung des Ehrechtes erwarten?

Was aber die hohe Geistlichkeit anbelangt, so braucht sie, wenn sie der bisherigen, beschaulich passiven Rolle entsagen und eine heilsame und energische Aktion entfalten will, deshalb sich gleich den modernen Institutionen des Staates den Krieg anzukündigen; sie braucht nicht gleich das hohe Noß der großen kirchenpolitischen Fragen zu besteigen, wenn sie eine viel größere, verdienstvollere Aktivität

entfalten will, als dies gegenwärtig der Fall ist. Da ist beispielsweise gleich die Frage des gebildeten Proletariats, über welche der Erzbischof von Erlau mit wahrhaft klassischer Objektivität seine Meinung ausspricht. Wem ist es nicht klar, daß diesem Uebel nur die Entwicklung der heimischen Industrie abzuhelfen im Stande wäre? Wäre es nicht schön, wenn der hohe Klerus zur Hebung der heimischen Industrie etwas thun wollte? Es würde sich hiezu schon die Gelegenheit darbieten, wenn sich nur unsere Kirchenfürsten die Sache ernstlich angelegen sein ließen. Wie schön wäre es zum Beispiel, wenn sie in den wichtigeren Städten ihrer Diözesen Industrie-Schulen errichten würden! Auch zur Verbreitung der Haus-Industrie, welche ein großer Segen für unsere arme, mit Noth und Elend kämpfende Landbevölkerung wäre, könnten die hohen Kirchenfürsten das Meiste beitragen, weil ihnen — von den Geldmitteln abgesehen — hiezu die nöthigen Organe in den Lehrern und Pfarrern zur Verfügung stehen. Wir wissen nicht, ob unsere Kirchenfürsten Kenntniß davon haben, auf welchem tiefem Niveau bei uns die allgemeine Volksmoral steht. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Demoralisation nicht allein von der Kanzel, sondern auch durch unmittelbare Einwirkung der Geistlichkeit auf das Volk bekämpft werden sollte. Welche Rohheit der Sitten manifestirt sich, um nur Eines zu erwähnen, in dem geradezu ununterbrochenen Fluchen der Bauernbevölkerung in den meisten Theilen des Landes. In dieser Beziehung übertrifft Ungarn vielleicht alle Länder der civilisirten Welt. Was geschieht, um diese abscheuliche Gewohnheit des Volkes, welche allein schon ein nahezu unübersteigliches Hinderniß einer höheren Civilisation und edleren Humanität ist, auszurotten? Geschieht zur sittlichen Hebung des Volkes so viel als geschehen könnte und sollte? Es scheint uns, daß der größte Theil der Ortsgeistlichkeit seine Pflicht erfüllt zu haben glaubt, wenn er die kirchlichen Funktionen schlecht und recht verrichtet. Die meisten sind wohl zu große Herren, um sich um das arme, verwahrloste Volk zu kümmern. Ein üppiges Leben in Gesellschaft der vornehmen Herren der Umgebung ist freilich angenehmer, als sich täglich mit dem Glende eines ungebildeten Bauernvolkes abzugeben.

Es gibt kein Land der Erde, welches einen auch nur annähernd so reichen Klerus hätte, wie Ungarn. Und kein Land ist so arm an humanitären Instituten, wie unser Vaterland. Einige große Städte ausgenommen, haben wir nirgends Kran-

## In Michael Zichy's Atelier.

Budapest, 21. September.

Höchst interessant schildert Moriz Jokai einen Besuch, den er jüngst bei Michael Zichy machte. Der große Maler verlebte den Sommer in der Ortschaft Zala auf seinem Gute, das weitab vom großen Weltgetriebe ihm die Ruhe und Muße zur Ausübung seiner Kunst gewährt. Ueber diesen Sommeritz und die Lebensweise Zichy's erzählt Jokai: „Das Zalaer Kastell und herrschaftliche Gut besitzen die Brüder Michael und Anton Zichy noch jetzt ungetheilt und gemeinschaftlich. Den großen Park pflanzte noch ihr Vater, aber der Hof des Kastells, der zu einem Ziergarten mit exotischen Blumen verwandelt ist, zeugt schon vom Geschmack eines Künstlers, der in der großen Welt gelebt; noch mehr aber bemerkt man dies in den Sälen des stattlichen Hauses, welche mit Kunstgemälden gefüllt sind, unter denen sich auch Michael Zichy's erstes Delgemälde, ein betendes Mädchen, befindet; dann seine Frauenbildnisse in Kostümen aus vergangenen Zeiten. Michael Zichy wohnt erst seit wenigen Jahren hier und seither wurde das Kastell in das Sanctuarium eines Künstlers umgeschaffen. Er war schon als sehr junger Mann nach St. Petersburg gekommen und das trug sich so zu. Die russische Großfürstin Helene befand sich in Pischl und lernte malen. Die Wiener Kunstakademie empfahl ihr Michael Zichy zum Meister und er wurde auch acceptirt. Blöthlich befehlt Czar Nikolaus seiner Tochter, sofort nach Hause zu kommen. Zichy reiste mit der Großfürstin. Aber der Czar hatte kein Reisegeld geschickt. Sie kamen glücklich

bis St. Petersburg, aber weder Zichy, noch die Großfürstin hatte eine Kopeke mehr in der Tasche. Hier gewann Kronprinz Alexander den jungen Maler sehr lieb und als er später den Thron bestieg, hatte der Künstler Zichy stets freien Zutritt beim Caren; wenn sie allein waren, gab es keinen Rangunterschied zwischen ihnen. Desto feindlicher war der ganze Hof dem ungarischen Künstler gesinnt. Zichy ist voll satirischer Laune. Er kannte alle Verbrechen und Fehler des russischen Hofes und er geißelte dieselben Jahre hindurch in treffenden, künstlerisch ausgeführten Genrebildern; er besitzt eine aus drei dicken Folianten bestehende Sammlung derselben. Jahrzehnte aus der Geschichte des russischen Hofes, aber nicht in Worten, sondern in Bildern. Die Zeichnungen, die sich in seinem Besitze befinden, sind die Originale; dem Czar überreichte er bloß die Kopien. Diese bildeten das Band des Vertrauens und der Anhänglichkeit zwischen dem Czar und dem Künstler. Der Czar hatte einen Menschen, der ihm Wahres berichtete — in Zeichnungen. Nur wegen eines einzigen Bildes war Kaiser Alexander ungeduldet. Dieses stellt einen alten General dar, der ein Auge verloren hatte. Er hat eine schöne, junge Frau, die aus den beiden Zipfeln des Luches, mit welchem sie das Auge des alten Soldaten verbindet, ihm Geselschaft macht und dabei mit ausgelassener Koketterie einem jungen Offizier zulächelt. Das war auch ein porträtreues Bild, aber der Czar schickte es dem Künstler zurück und schrieb darunter: „Ayez esprit, ne soyez pas méchant!“ Dieses intime Verhältniß, die schonungslos Satire konnten die russischen Höflinge nicht dulden und sie intriguirten so lange gegen Zichy, bis diesem

die ewigen Reibungen zu viel wurden und er seine reichbesoldete Stellung verließ, um nach Ungarn zurückzukehren. Jetzt verlebt er den Sommer regelmäßig hier, den Winter in Paris oder Nizza.

Zichy ist bereits über Fünfzig, sieht aber dabei noch ganz jugendlich aus; sein volles blondes Haar, sein noch gar nicht ergrauernder Bart, die sanften, sinnenden Augen, die hohe, offene Stirne, der auf ein weiches Herz hinweisende Schnitt seiner Lippen passen vollkommen zu seiner stattlichen Figur. Er trägt ein eigenthümliches Haushabit, eine kurze graue Joppe, weite Beinleider, bis zum Knie reichende rothe Strümpfe und Schnallenschuhe. Nur das reine Ungarisch, die Gastfreundschaft und das offene Wesen verrathen den Abkömmling einer alten ungarischen Familie. Seine Familie ist ganz russisch. Seine Frau ist eine echt russische Schönheit, sie spricht selbst deutsch mit fremdartigem Accent, mit ihrem Manne konversirt sie russisch, mit den drei schönen Töchtern aber stets ungarisch. Die Familie wird ergänzt durch eine junge Dame, die gar nicht besonders vorgestellt werden muß — Miß Mary, die Schülerin Zichy's. Diese ist eine zarte Schönheit von wahrhaft südrussischem Typus, mit tiefen schwärmerischen Augen und feinen schmalen Lippen; sie trägt einen einfachen Rock und ein rothes gesticktes russisches Hemd mit langen Ärmeln. Als ich ihr langes schwarzes Haar noch aufgelöst über die Schultern wallend, jetzt trägt sie es in Zickzack und ihr Blick drückt irgend ein stummes Leid aus. Miß Mary ist die Tochter des ersten Hofarztes des Czaren und seit ihrem zwölften Jahre Zichy's Schülerin und

**Tenhäuser.** Es ist furchtbar, wenn man bedenkt, daß der arme Mann auf dem flachen Lande jede Pflege, jede ärztliche Hilfe entbehren muß. Wie vielen Tausenden könnte alljährlich das Leben gerettet werden, wenn ihnen die paar Gulden nicht fehlen würden, welche die Beschaffung der Arznei erfordert! Wie schön wäre es, wenn sich die Kirche um den armen kranken Menschen kümmern würde, bevor er noch zu agonisiren beginnt! Die Sorge für das ewige Heil der Seele — gewiß ein großer Trost für den Gläubigen in seiner letzten Stunde — schließt die Pflege der Interessen der Lebenden nicht aus. Von den meisten Kirchenfürsten werden übrigens alljährlich gewisse Summen zu wohlthätigen Zwecken gespendet, was gewiß Anerkennung verdient. Allein dadurch, daß sie eine gewisse Summe in ihrem Jahresbudget zu wohlthätigen Zwecken bestimmen, haben sie noch nicht Alles gethan, was sie thun könnten, wenn sie sich persönlich an die Spitze der humanitären Bestrebungen stellen und planmäßig die Errichtung der nöthigen Humanitätsanstalten anstreben wollten.

Doch möge das Gesagte genügen, um darzutun, welch' eine große und edle Mission unseres hohen Klerus harret, welch' ein riesiges Terrain des gemeinnützigen Wirkens sich ihm darbietet, ohne daß er gezwungen wäre, das sterile Gebiet der kirchenpolitischen Kämpfe zu betreten. Je mehr der hohe Klerus seine Mission begreifen und je eifriger dieselbe an der Verbreitung der Kultur, an der Veredelung der Sitten und an der Linderung der Leiden der Bevölkerung arbeiten wird, desto mehr wird sein Ansehen und sein Einfluß beim Volke zunehmen, und auch die Gefahr eines Konfliktes zwischen dem Klerus und den modernen Institutionen immer mehr schwinden.

**Budapest, 21. September.**

Im Palais des Ministerpräsidenten wurden heute die **Ministerkonferenzen** fortgesetzt. Um halb 12 Uhr versammelten sich die gemeinsamen Minister Baron Haymerle, Graf Bylandt-Rheidt und Szlavy, die österreichischen Minister Graf Taaffe und Dr. Dunajewski und die ungarischen Minister Tisza und Graf Szapary. Die unter dem Voritze des Ministers des Aeußern stattgehabte Konferenz, welcher auch Generalintendant Lambert und Vize-Admiral Böckh beiwohnten, befaßte sich mit der Zusammenstellung des 1881er gemeinsamen Budgets. Um 1 Uhr Nachmittags war die Konferenz zu Ende. Morgen wird voraussichtlich unter Voritz Sr. Majestät ein gemeinsamer Minister-rath stattfinden, in welchem die in den Ministerkonferenzen festgestellten Vorlagen Sr. Majestät unterbreitet werden sollen. Se. Majestät begibt sich am 23. d., Morgens, mittelst Separatzuges nach Czegléd, um den dort abzuhaltenden Truppenübungen anzuwohnen, und reist dann von Czegléd nach Fünfkirchen.

Samstag, am 25. d., tritt der **Reichstag** in die dritte Sessionsperiode ein, und dem entsprechend werden am genannten Tage beide Häuser des Reichstages Sitzungen halten. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf 11 Uhr Vormittags, jene des Oberhauses auf 12 Uhr Mittags anberaumt.

Am 23. d. sollen hier gemeinsame **Minister-Berathungen** über die Donau-Frage und unser Verhältniß zu Serbien bezüglich der Zollfragen stattfinden. Diefen Konferenzen werden nebst dem gemeinsamen Minister des Aeußern die

beiderseitigen Finanzminister und Handelsminister beiwohnen. Der österreichische Minister Ritter v. Kremer trifft, um an diesen Berathungen theilzunehmen, morgen hier ein.

Im Nachstehenden registriren wir zwei **Wahl-nachrichten**. Gestern wurde im Maros-Bárány-Bezirk des Maros-Tordaer Komitates der zur Regierungspartei gehörende Baron Dominik Kemény mit 314 Stimmen zum Abgeordneten gewählt; der Kandidat der äußersten Linken, Joseph Rosnyay, hatte 110 Stimmen erhalten. — Morgen, am 22. d., wird im Sárovarer Bezirke des Eisenburger Komitates die Abgeordnetenwahl stattfinden. Als Kandidat der äußersten Linken trat nach langen Vorbereitungen gestern der Advokat Madár Kristofics auf; die Journale seiner Partei sagen, daß der Wahlsieg der äußersten Linken wahrscheinlich sei. Sein Gegner ist der außerhalb der Parteien stehende Stuhlrichter Dionys Bezeredy.

Die „Revision“ älterer Gesetze, die demnach seinerzeit nicht mit genügender Aufmerksamkeit ausgearbeitet worden sein müssen, ist gegenwärtig das Lösungswort des Justizministers. Wie wir bereits erwähnten, hat der Justizminister jüngst eine Enquête zur Revision der Advokatenordnung einberufen und sobald dieselbe ihr Pensum absolviert haben wird, soll eine Enquête zum Zwecke der Revision und Erweiterung des Gesetzes über die **öffentlichen Notare** zusammengetreten. (B.-M. 1874: 34.) Wie „Ellenör“ mittheilt, enthält der zu diesem Revisionszwecke ausgearbeitete Gesetzesentwurf 111 Paragraphen; die wesentlichsten Bestimmungen dieser Vorlage sind die folgenden:

Die öffentlichen Notare dürfen, ebenso wie die Richter, ohne ihre Einwilligung nicht veretzt werden. In Betreff der Qualifikation wird gefordert, daß der zu Ernennende eine, wenn auch unterbrochene, zweijährige Notariats- und eine vierjährige selbstständige richterliche, staatsanwaltschaftliche oder Advokaturspraxis, oder aber eine sechs-jährige Notariatspraxis aufweisen könne. Die Kaution soll beträchtlich erhöht werden, und zwar in Budapest von 7000 auf 10,000 fl., in Städten mit wenigstens 40,000 Einwohnern auf 7000 fl., in Städten mit 20,000 Einwohnern auf 5000 fl. und an allen anderen Orten von 2000 fl. auf 3000 fl. In allen Verlassenschafts-Angelegenheiten, welche zur Kompetenz der k. Gerichte gehören, ist mit dem Verfahren der betreffende Notar zu betrauen. Die Gerichte haben darauf zu achten, daß die Notare, falls es im betreffenden Gerichtsprärogel deren mehrere geben sollte, mit solchen Verlassenschafts-Angelegenheiten in gleicher Proportion, und zwar nach Maßgabe der Verlassenschaftswerthe betraut werden.

Jene Jurisdiktionen, welche zur **Kronstädter Handels- und Gewerbekammer** gehören, haben die Weisung erhalten, die Konfiskation der Wähler der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer durchzuführen, nachdem die Regierung nach erfolgter Konfiskation die Neuwahl der Kammer auszuschreiben beabsichtigt.

In der vielbesprochenen **Donaufrage** liegt nunmehr ein offizielles rumänisches Memorandum vor, aus welchem ersichtlich ist, daß Herr Bratianu in der That die Ausschließung Oesterreich-Ungarns aus der Donau-Uferkommission zur Absicht hat.

Als positiven Lösungsvorschlag empfiehlt nämlich das Memoire auf Grund des Artikels 55 des Berliner Vertrages: 1. Das Reglement über die Schifffahrt und Polizei soll durch die europäische Kommission, mitbegriffen Rumänien, Serbien und Bulgarien, beschloffen werden. 2. Die Ausführung desselben wird jedem der Uferstaaten selbst anvertraut. Die internationale Kommission von Galatz überwacht die Ausführung nach dem Reglement. 3. Wenn die Mächte den Artikel 8 des Avant-projet über die Cabotage nicht annehmen wollen, so könnten sie einen anderen Artikel an dessen Stelle setzen, welcher wenigstens die kleine Cabotage zuläßt, ent-

sprechend dem allgemeinen Gebrauche. Das Memorandum schließt: „Das Beharren Oesterreich-Ungarns auf seinen guten Beziehungen zu Rumänien zerstören (1), weil dieses mit Recht darin eine Schädigung seiner berechtigten Interessen und ein Anstreben der Diktatur auf der Donau erblickt würde. Die bedeutendsten Staatsmänner und besten Patrioten Rumäniens wünschen eine dauernde Annäherung zwischen ihrem Lande und Oesterreich-Ungarn. Aber dieses, indem es den Berliner Vertrag verlegt, ohne selbst etwas zu gewinnen, würde seine Freunde in ihren Annäherungs-Bestrebungen hindern und Rumänien zwingen, die Vertheidiger seiner guten Sache anderwärts zu suchen. (1) Wir glauben, daß eine Vereinbarung zwischen den Uferstaaten der Donau und Oesterreich-Ungarn möglich ist, aber nur unter der Bedingung, daß diese Macht in die Ausarbeitung und Beschließung eines Reglements einwilligt, welches nach der formellen Anerkennung des Prinzips des freien Stromes zugleich seine eigenen Interessen, die der Fürstenthümer an der unteren Donau und die allgemeinen Interessen des internationalen Handels zu schützen sucht.“

**Ausland.**

Budapest, 21. September.

**Zur Tagesgeschichte.**

Ueber die **Demonstrationsflotte**, die seit gestern offiziell unter das Oberkommando des englischen Vize-Admirals Seymour getreten ist, verlautet, daß von Ragusa mehrere englische Flotten-Offiziere nach Skutari abgegangen seien, um den dortigen Gouverneur zur sofortigen Uebergabe von Dulcigno aufzufordern und gleichzeitig den in Skutari residirenden Konsul im Hinblick auf gewisse Eventualitäten nahelegen, ihre und ihrer Staatsangehörigen Familien zur Abreise zu veranlassen. Noch vor Ablauf der Woche dürfte, nach offiziöser Versicherung, die Situation „geklärt“ sein. Die letzte Kollektiv-Note der Mächte, die als deren letztes Wort in der montenegrinischen Frage betrachtet wird, verwirft das von der Türkei vorgeschlagene Uti possidetis gänzlich, macht jedoch einige Konzessionen in der Nähe von Rodogora. Die Grenztrasse vom Skutari-See nach Rogani ist nicht verändert, allein in der Nähe von dort biegt die Grenze gerade östlich ab, läuft gegen Norden nach Boina und beläßt das ganze Gruda-Gebiet der Türkei. In der Situation der Demonstrationsflotte dürfte übrigens vor Samstag kaum eine Veränderung eintreten, denn bis dahin erwartet man die entsendeten englischen Offiziere nach Ragusa zurück.

Fürst Nikolaus von Montenegro hat angeblich eine neue **Proklamation** an die Truppen erlassen, worin angekündigt wird, daß der Kampf um Montenegro's Recht nahezu unvermeidlich sei. Er erhofft den Sieg. Riza Pascha's Truppen halten angeblich noch immer Dulcigno besetzt. Die Albanesen lagern in der Nähe, sie sind höchstens 4000 Mann stark. Die Malsoren sind friedlich gesinnt, ebenso die anderen katholischen Stämme. Diese scheinen entschlossen, sich fernzuhalten. Dagegen ist den Diquisten aus Spet und Tusi Zugug in Aussicht gestellt.

Die **Pforte** hat übrigens in Sachen der Dulcigno-Frage abermals eine **Cirkular-Note** an ihre auswärtigen Vertreter erlassen. Diese besagt: „Aus Berichten, die uns von allen Seiten zufließen, geht hervor, daß die montenegrinischen Truppen mit Artillerie sich bei Antivari konzentriren, um die Grenze zu überschreiten und Dulcigno anzugreifen. Es ist unnöthig, hier alle Gefahren und alle Inkonvenienzen hervorzuheben, die aus einer so überführten, inopportunen Maßregel entspringen können. In ihrer Sorgfalt für die Aufrechthaltung des Friedens im Orient dürfen die Mächte überzeugt sein, daß die Pforte loyal und aufrichtig eine prompte und befriedigende Lösung der montenegrinischen Frage wünscht, indem sie allmählig die Erregung der

ist stets an seiner Seite, ohne daß dies Jemand auffällig fände. Auf der Wiener Ausstellung erhielt die Schülerin für ein Gemälde eine auszeichnende Medaille; es war die „himmlische und irdische Liebe“ (Maria und Magdalena!).

Nach dem Mittagmahle führte uns der Maler in sein Atelier. Einen großen Theil desselben okkupirt das umfangreiche Bild, an welchem Zichy jetzt arbeitet (wenn er es nicht unvollendet läßt): es ist der bereits in den Blättern erwähnte „danse macabre“. — Das Modell saß auch jetzt noch im Lehnstuhl, gänzlich unbekleidet, nicht einmal Haut und Fleisch waren daran, es ist nämlich ein Skelett. Das ganze Bild wird aus Skeletten bestehen: Skelett-Bräute umarmen knöcherne Bräutigame und die feindlichen Skelette kämpfen mit Sargdeckeln gegen einander. Solange das Bild nicht vollendet ist, will ich keine Meinung darüber äußern, aber ich gestehe, daß ich es lieber sähe, wenn der Künstler erst andere Bilder vollenden würde. Ich fürchte, er werde damit kein Glück haben. Wer Zichy's künstlerisches Talent beurtheilen will, soll ihn nicht vor der Staffelei, sondern beim Zeichenbrett aufsuchen. Im Zeichnen übertrifft er alle mir bekannten Künstler, selbst Doré. Von welcher Vollendung, von welch' poetischem Hauche umflossen diese seine Arbeiten sind, steht man besonders an den Zeichnungen, welche Zichy zu Vermonoff's Dichtung „Die Liebe des Dämons“ angefertigt hat. Diese hat ein russischer Verleger bestellt und zahlt Zichy für seine Zeichnungen 40,000 Francs. Aus diesem Anlasse reist Zichy heuer wieder nach Rußland, und zwar in den Kaukasus, wo der Cacheter-Wein und die feueräugigen mingrelischen Frauen

gehehen; er wird dort zwei Winter verleben und im Sommer immer nach Ungarn kommen. Als wir bei ihm waren, vollendete er eben die Illustrationen zu einer poetischen Erzählung von Géza Zichy, jedes der Blätter ist ein Meisterstück!

Das Zimmer, welches an das Atelier stößt, ist ein förmliches kleines Museum. Was hier an seltenen und kostbaren Waffenstücken aus allen Theilen der Welt zusammengetragen ist, ist selbst äußerlich eine Schatzkammer, aber das Kostbarste enthält die Bibliothek. Hier sind alle jene künstlerisch ausgestatteten Werke zu finden, die sonst nur die Bibliotheken von Fürsten zu zieren pflegen, von denen ein Band Tausende von Francs kostet; das schönste Stück der Prachtmöbel aber bildet jene Triptika, welche die Arbeitermitglieder des Pariser ungarischen Vereins ihrem verehrten Präsidenten versfertigten. Und er hat eine solche Auszeichnung durch seine geradezu außerordentliche Thätigkeit für den Verein vollauf verdient. Aus einem Album, auf dessen Blättern die Mitglieder ihre Geschichte erzählen, ersieht man deutlich, was Zichy für sie gethan. Da ist vor Allem ein Blatt von Munkácsy, das mit den Worten beginnt: „Als ich vor 17 Jahren noch ein Tischlergehilfe war.“ Und hier muß ich bemerken, daß Zichy jeden Anlaß benützte, um die großen Vorzüge Munkácsy's als Künstler zu preisen. Diese Anerkennung eines Kollegen wäre selbst in einem Karitäten-Museum eine Rarität.

Dann hat er auch, wie jedes Genie, die Eigenthümlichkeit, daß er auf etwas Anderes stolz, als worin er Meister ist. Als wir seine Meisterwerke am eifrigsten bewunderten, rief er uns beiseite und führte

uns zu einer Schmetterlingsammlung und zwingt uns, über seine Lepidopteren zu staunen, die er selbst in den großen russischen Wäldern gesammelt hat. Das ist freilich eine größere Kunst, als Bilder malen. Diese Schmetterlinge hat er selbst auf Stecknadeln gesteckt.

„Arme Schmetterlinge!“ seufzt die schöne Miß Mary auf.

„Den Schmetterling bedauerst Du, grollt der Meister, aber den Bauer nicht!“

„Um den Bauer ist nicht Schade“, erwiderte die Schülerin trozig.

Von Günstgenüssen heraufschauen wir dann in den Hof, auf die Gasse; die Burfche und Mädchen des Dorfes — es ist Sonntag — kommen alle herbei, dem Künstler die Hand zu küssen; er lebt unter ihnen wie ein wahrer Hospodar. Er ruft die Alten, den Richter zu sich hin und erzählt ihnen, die große Glocke, die er für die Dorfskirche angeschafft, sei schon auf dem Wege, sie mögen für ein schönes Glockenweihfest sorgen, für Speis und Trank werde er schon Sorge tragen. Die Bauern schütteln ihm die Hand. Auch Miß Mary drückt ihnen die Hände und ruft einem von ihnen ungarisch zu: „Isten áldja meg, bácsi!“

Ich frage sie erstaunt:

„Also diese Bauern können Sie doch leiden?“

„Ach, das sind ungarische Bauern!“

„Sind diese besser als die übrigen?“

Die russische Dame blüht mich mit den geheimnißvollen Augen an, dann zieht sie ihre Lippen zu einem kalten Lächeln zusammen und erwidert: „Nein, aber sie geben sehr guten Wein zu trinken.“

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. September.

\* Hauptstädtisches Budget. Der Oberbuchhalter hat heute dem Magistrat den hauptstädtischen Budgetentwurf pro 1881 vorgelegt. Nach diesem Entwurfe würde nach einem vorläufigen Kalkül sich das nächstjährige Erforderniß auf circa sechs Millionen mit einem Defizit von dreimal hunderttausend Gulden beziffern. Die Buchhaltung will dem Magistrat diesmal nicht vorgreifen und überläßt es diesem, durch verschiedene Streichungen das Defizit auszugleichen. Gleichzeitig wurden dem Magistrat auch die Berichte über die projektierten Pflasterungen, Kanalisirungen, Straßenbauten und andere öffentliche Arbeiten vorgelegt, damit jene Arbeiten, die dringend auszuführen sind, je eher festgestellt werden. Der Magistrat hat diese Vorlage an die Baukommission betreffs Feststellung der im nächsten Jahre durchzuführenden öffentlichen Arbeiten gewiesen.

\* Regelung der Marktplätze. Die zur Regelung der Wochenmarktplätze ernannte Kommission hat gestern unter Zuziehung sämtlicher Bezirksvorstände und unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Michael Rada auf Grund der vom Magistrat bereits ausgesprochenen Prinzipien folgende Propositionen gemacht: Auf den Marktplätzen dürfen keine Verkaufsstellen aufgestellt werden und die Verkaufsstände müssen täglich nach beendeter Markte entfernt werden. Diese Plätze sind nur für den Verkauf von Lebensmitteln bestimmt; Gewerbsleute dürfen nur an den Wochenmarkttagen ihre Waaren zum Verkaufe bringen, falls es die Raumverhältnisse erlauben, in welchem Falle ihnen die Bezirksvorsteherung den Platz anzuweisen hat. Im ersten Bezirk (Festung, Tabak und Christinenstadt) bleiben die alten Wochenmarktplätze und auf dem Döbrentepark wird ein neuer Viktualienplatz errichtet. Im zweiten und dritten Bezirke bleiben die gegenwärtigen Marktplätze unverändert. Im vierten Bezirk bleiben ebenfalls die gegenwärtigen Marktplätze. Auf dem Rosenplatz dürfen Gewerbetreibende nur an den beiden Wochenmarkttagen und an Sonntagen ihre Waaren ausräumen. Am Rathhaus- und Schwurplatz, in der Turn- und Donaugasse darf der tägliche Viktualienmarkt nur bis Mittag dauern und müssen dann diese Plätze geräumt werden. Der Brodverkauf wird auf den Petöfplatz verlegt; die anderen Verkaufsstellen im vierten Bezirk bleiben unverändert. Im fünften Bezirk bleibt der Viktualienmarkt in der Mondgasse. Im sechsten Bezirk wird an der Ecke der Waagnerstraße und Königsgasse, auf dem reservierten Platze vor dem Gyertyanffy'schen Hause, dann in der großen Feldgasse vom Pfarrhause bis zur Radialstraße ein neuer Viktualienplatz errichtet, welche beiden Plätze ebenfalls täglich Mittags zu räumen sind. Im siebenten Bezirk wird auf dem Karlsring, und zwar auf dem reservierten Platze vor dem Sebastian'schen Hause bis zur Trommelgasse, ein neuer Viktualienplatz errichtet. Auf dem Stephansplatz werden die Kreuzwege wegen des Viktualienmarktes täglich bis Mittag für den Wagenverkehr abgeperrt. Im achten Bezirk werden die alten Marktplätze unverändert belassen. Im neunten Bezirk wurde der Franzplatz für den Geflügel-, der Bakácsplatz für den Viktualienmarkt bestimmt. Der vom Baurath für eine Markthalle bestimmte Platz auf dem Kalvinplatz soll für den Gemüse-, Obst- und Blumenmarkt bestimmt und der Bau einer Markthalle, der Springbrunnen wegen, fallen gelassen werden. Der Magistrat wird erucht, die Verkaufsstände an den Straßenecken und in den Gassen in der ganzen Hauptstadt abzuschaffen.

\* Wieder Gratifikationen! Der Magistrat hat jenen Beamten, welche bei der Ausstellung der Obligationen des Sechs Millionen-Anlehens eine besondere Thätigkeit entwickelten, eine Gratifikation votirt.

\* Offertverhandlung. Betreffs folgender Kanalisirungen hat heute der Magistrat den Konkurs ausgesprochen: Im zweiten Bezirk: Széchenyigasse, 1159 fl. 59 fr.; Türkenstraße, 3834 fl.; Eisenstraße, 2302 fl. 98 fr.;

lokale Bevölkerung beschwichtigt und alle Eventualitäten, die zu Konflikten und Verwirrungen führen könnten, beseitigt. Dieser Wunsch ist gegenwärtig gebieterischer denn je und es sind bereits die nöthigen Maßnahmen für die Cession jener Gebiete an Montenegro, welche in dem Vorschlage vom 16. August bezeichnet sind, umso dringender angeordnet worden, als die Situation und die relative Beruhigung der Gemüther uns zu hoffen gestattet, daß diese Cession sich ohne Blutvergießen vollziehen und daß sie das naturgemäße Resultat haben wird, das Projekt der Flotten-Demonstration unnöthig zu machen. Wenn nun gerade im gegenwärtigen Momente Montenegro zu einer bewaffneten Aktion autorisirt wird und zu einer Besitzergreifung schreitet, die — unter solchen Umständen vollzogen — ganz außerhalb jener vorläufigen Vorschläge läge, die in diesem Betracht von der hohen Würde bei wiederholten Anlässen gemacht worden, so würde dies alle Anstrengungen, die die kaiserliche Regierung zur Beruhigung unternommen, vereiteln, das Prestige ihrer souveränen Autorität auch in den anderen Landesbestheilen zerstören und nicht vorherzusehende Schwierigkeiten heraufbeschwören. Wir sind überzeugt, daß die Mächte in ihrem Gerechtigkeitsgefühl und in ihrem Wunsche nach Erhaltung des Friedens derart vorgehen werden, daß jene militärischen Vorbereitungen nicht gestattet werden. Assym Pascha.

Am 19. d. M. fand in Hannover eine stark besuchte Versammlung der national-liberalen Partei statt. In einer Resolution wurde das Bedauern über die Secession ausgedrückt. Die Partei will auf dem bisherigen politischen Standpunkte beharren. Wenigstens erhielt ein Vertrauensvotum. Derselbe sagte in seiner Rede unter Anderem: Wir müssen so viel wie möglich mit den Secessionisten Fühlung behalten. Ohne Anerkennung der staatlichen Autorität durch die Kurie ist kein Frieden mit derselben möglich. Gegen den Zolltarif dürfen wir keinen Sturm auf unternehmen, da wir dadurch eine heillose Beunruhigung hervorrufen würden. Dagegen müssen wir mit der Bewilligung neuer Steuern sehr vorsichtig sein. Wie die Secessionisten, verlangen wir bezüglich der Steuerbewilligung parlamentarische Garantien. Das erstrebte Ideal des Nationalvereins: die Einheit Deutschlands und freiheitliches deutsches Regime ist längst Wahrheit geworden. Wenn wir an Bismarck festhalten, so geben wir nicht die selbstständige Stellung als liberale Partei auf. Die national-liberale Partei müsse dem Fürsten Bismarck wegen seiner Klarheit und Sicherheit in der Leitung der auswärtigen Politik auch in allen auf die innere Politik bezüglichen Fragen unterstützen.

Auch in Italien „kräftelt“. Wie versichert wird, soll bei der letzten Zusammenkunft Depretis mit Nicotera und Crispi Nicotera einer theilweisen Reuebesetzung der Portefeuille seine Zustimmung gegeben haben, während Crispi sich nicht damit einverstanden erklärte, sondern die Demission des Gesamtministeriums anstrebt. Die Absicht Crispi's, selbst die Neubildung des Kabinetts in die Hand zu nehmen, stößt in parlamentarischen Kreisen, und theilweise selbst bei Mitgliedern seiner eigenen Partei, auf starken Widerspruch.

Zur französischen Ministerkrise.

Die Neubildung des französischen Kabinetts begegnet unerwarteten Schwierigkeiten, namentlich ist es die Berufung eines neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welche Jules Ferry große Sorge bereitet, nachdem der Marquis v. Noailles das ihm angebotene Portefeuille abgelehnt hat. Es wurden jedoch neuerdings mit ihm Unterhandlungen angeknüpft. Sollte er definitiv ablehnen, so ist es wahrscheinlich, daß Jules Ferry selbst das auswärtige Ministerium übernimmt. In diesem Falle würde Professor Paul Bert, mit dem unterhandelt wurde, das Unterrichts-Portefeuille übernehmen. Als gewiß kann die Berufung Sadi Carnot's an Stelle des ausscheidenden Ministers der öffentlichen Arbeiten, Barron, angesehen werden. An Stelle des Marineministers Lauréauberry dürfte provisorisch Vize-Admiral

Peret (nach einer anderen Version Admiral Duprez) treten. Die Berufung Challemel-Lacour's soll Gambetta selbst widerrathen haben, der diese Berufung jetzt nicht für opportun halte. Findet Ferry's Berufung als Conzeils-Präsident schon keine freudige Zustimmung, so wird die Lösung, ihn zum Minister des Aeußern zu machen, vollends mit Reserve aufgenommen.

Präsident Grévy soll sein großes Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß die Ministerkrise im Auslande eine so mißverständliche Auffassung gefunden habe; er sei auch ferner entschlossen, die strengste Friedenspolitik zu verfolgen, wer immer auch Minister werden sollte. Damit stimmt ein Communiqué der Blätter überein, daß die Krise nur wegen der Defrete ausgebrochen sei und daß man nicht daran denke, an der friedlichen äußeren Politik etwas zu ändern. Mein dieses Communiqué findet im Publikum wie in der Presse wenig Glauben, um so weniger, als gleichzeitig die Nachricht verbreitet wird, Freycinet hätte sich wiederholt bemüht, eine Unterredung mit Gambetta zu haben, jedoch ohne Resultat. Sämtliche Pariser Journale proklamiren übrigens eine Friedenspolitik; mehrere fordern die Einberufung der Kammern, welche aber bisher unwahrscheinlich ist. Sobald das Kabinet gebildet ist, wird ein sehr friedliches Rundschreiben an die französischen Vertreter im Auslande abgefenet werden.

Die radikalen und sozialistischen Organe drängen Gambetta, ein Kabinet zu bilden, da nach ihrer Auffassung jedes andere Kabinet nur eine Verfleischung der Krise wäre. Das Land wisse nun, daß Gambetta Minister ein- und absehe, er müsse die Verantwortung übernehmen, er werde das Ausland auch nicht mehr erschrecken, als seine Kreaturen. — Das Dufaure'sche „Parlament“ äußert sich sehr streng gegen das neue Ministerium; das vorgeschrittene „Evénement“ verlangt von dem neuen Kabinete keine Reservatio mentalis, welche Herrn de Freycinet zu Falle gebracht. Dem Hochfor'schen „Intransigant“ ist der Austritt, den sein Mitarbeiter Olivier Pain gestern in St. Germain provozierte, wichtiger als die Krise. Nach diesem Blatte hätte Pain gesagt: „Im Namen von 35,000 massacrirten Patrioten des Jahres 1871, im Namen der massacrirten Frauen und Kinder protestire ich als Republikaner und Patriot gegen die Apologie der Massacre und die Errichtung einer Statue für den Massacreur!“ Herr Pain schreibt in einem Briefe, er habe seine Entrüstung nicht meistern können, einen Jules Simon an die Gewalt der Konservativen appelliren zu hören.

In Berlin hat die französische Kabinettskrise ernstere Bedenken hervorgerufen. Der Versicherung, die Krise betreffe ausschließlich innere Fragen, wird daselbst an maßgebender Stelle umsonst Glauben beigemessen, als gewichtige Anhaltspunkte zur Bestärkung dafür vorliegen, daß Freycinet gerade die Erkenntniß der Unhaltbarkeit seiner Position bei der Verschiedenheit seiner und Gambetta's Anschauungen bezüglich der auswärtigen Politik Frankreichs als Grundursache seiner Demission bezeichnet. In interessirten Kreisen sprach man kürzlich von der Möglichkeit, daß Gambetta's Hervordringen auf dem Gebiete der äußeren Politik Grévy's Regierungsmüde machen könnte. Im gegenwärtigen Momente provoziert Freycinet's Rücktritt daher an der Spree die Vermuthung, daß man vorläufig Frankreich gegenüber vorerstigen Möglichkeiten stehe. Die Berliner Abendzeitungen, namentlich die „National-Zeitung“, erblicken gleichfalls in der französischen Ministerkrise einen Sieg Gambetta's, der in keinem Falle als ein friedliches Symptom gedeutet werden könne. Man gratulirt Freycinet zu dem fernigen Vorgehen, welches ihn davor bewahrte, Gambetta's Spielzug zu werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die Ministerkrise noch nicht.

Es heißt, daß der französische Botschafter in Berlin, Graf St. Wallier, ferner Desprez (Botschafter beim Papste), Graf Duchatel (Botschafter in Wien) und General Chanzoy (Botschafter in St. Petersburg) demissioniren werden.

Der französische Senat dürfte für den 8. Oktober einberufen werden, um das Budget zu erledigen. Die Einberufung der Kammer wird als minder dringlich bezeichnet.

Chronik.

(Die Spionage im Boudoir.) Man schreibt uns aus Paris: Hier ist die Spionerie wieder bedeutend im Schwange. Ein hervorragender Beamter in einem unserer Ministerien soll einer benachbarten Macht wichtige Staatspapiere ausgeliefert haben und obzwar das Faktum noch nicht festgestellt, die eingeleitete Untersuchung noch lange nicht beendet ist, so bietet die Affaire den Pariser doch Grund genug, überall Spione zu wittern und sich von einem Heere geheimer Agenten des gefürchteten „Monsieur Bismarck“ umgeben zu glauben. Thatsächlich bildete Paris immer das gelobte Land der Spionage, besonders unter dem Kaiserreich, welches die politische Intrigue so ausnehmend kultivirte; wer ihren geheimen Fäden nachzugehen wußte, der hatte das Spiel gewonnen. Wer eine Geschichte dieser „geheimen Agenten“ schreiben möchte! Wie viel interessantes Material fände er in Paris dazu, wie vielen pikanten Dingen käme er auf den Grund! Denn in der französischen Politik spielte der Unterrock immer eine große Rolle und die gefährlichste Spionage war jene, welche im Boudoir geübt wurde. Sardou's „Dora“ ist kein Geschöpf der Phantasie, sondern ein Typus, welchen der Pariser der großen Welt sehr wohl kennt. Es wäre interessant, zu erfahren, wer der gefährlichen Intrigant der französischen Komödie, die mit der Liebe wie mit der Politik in der gleich bedenklichen Weise spielt, eigentlich Modell gefessen ist. War es jene kleine Blondine der Juli-Monarchie, für die Theophile Gautier schwärmte und welche er in artigen Versen besang? Sie war die

diplomatische Agentin des Kaisers Nikolaus in Paris und hielt einen „politischen Salon“ par excellence. Dort verkehrten alle politischen Celebritäten des Tages und manchen sagte man es nach, daß sie in den traulichen Tête-à-têtes an dem großen Marmorfamin ihr Herz verloren und den Schleier von ihren politischen Geheimnissen fallen ließen. Beider kleinen Blondine war auch der damalige Prinz Louis Napoleon ein ständiger Gast und die Dame hat wohl auch später ihre kostbare Connnaissance flug ausgenützt. Oder war das Modell Sardou's jene andere diplomatische Agentin der Juli-Monarchie, in deren Nezen sich kein Geringerer als Guizot verding? Es war eine russische Fürstin und sie stand auch in Dienste der russischen Regierung. Guizot war ein großer Fanz, denn der berühmte Staatsmann galt im Allgemeinen als vollständig indolent allen weiblichen Reizen gegenüber. Prosper Merimée erzählt übrigens irgendwo in seinen Schriften, er hätte Guizot bei der Dame überrascht, als derselbe eben — seine Orden ablegte. Oder war „Dora“ jene reiche und stolze Kreolin, welche im Jahre 1870 die Affaire Hohenzollern einleitete? Es war eine mysteriöse Persönlichkeit. Man mußte nicht, woher sie kam, und kannte nicht ihre Herkunft. Sie erzählte darüber sehr unwahrscheinliche Geschichten, die kein Mensch glaubte. Aber sie war sehr schön und sehr reich, und Niemandem fiel es ein, ihrer dunklen Vergangenheit nachzuspüren. Sie hatte Paläste in Rom, Venedig, Paris, eine herrliche Villa am Comosee, ein stolzes Schloß in einer französischen Provinz, sie war freigebig, ja verschwenderisch und von vollkommener Liebesswürdigkeit, Sie gab keine Särren

und hatte keinen Empfangstag, aber viele bedeutende Politiker gingen bei ihr aus und ein. Das Werkwürdigste war, daß ihr Niemand etwas Schlimmes nachsagen konnte und die kostbarste Medicance ihr nichts anzuhaben wußte. Man erfuhr erst viel später, daß sie der Kaiser häufig im Geheimen besuchte hatte... Selbstverständlich unterließ es auch der Herzog von Morny nicht, der Dame sein Kompliment zu machen, welche sein kaiserlicher Bruder ausgezeichnete. Sie korrespondirte im Jahre 1870 mit Bismarck und konferirte mit dem General Prim. Dann reiste sie nach Spanien — und das Weitere ist bekannt. Sie ist verschwunden und verschollen. In ihren Palästen in Rom, Venedig, Paris wohnten andere Leute und in Paris wurde sie nicht mehr gesehen, seitdem sie es vor zehn Jahren verließ. Aber andere galante Damen haben ihre Stelle eingenommen. Alle Welt kennt sie, alle Welt besucht sie und macht ihnen den Hof. Man belächelt ihr kindisches Interesse an der ersten Politik und vergißt, wenn man in die unschuldigen Neuglein blickt, daß diese und jene damals und einst gerade so harmlos schien, wie... Doch wer würde es wagen, Namen zu nennen? Mancher läßt sich von einer schönen Frau gern dupiren. Die Meisten erfahren es aber erst später, daß es eine kleine Schlange war, mit der sie es zu thun gehabt hatten. Die Spionage im Boudoir aber bleibt in Paris im Schwange. Darüber dürfte man, wie verlautet, auch etwas bei dieser neuesten Affaire mit dem verräthenen Inhalt der wichtigen Papiere unseres Kriegsdepartements erfahren...



Budapest, Mittwoch

geblich aus Polen stammte, wo seine Güter konfisziert worden waren, wegen einer Zechen, die er in einem Gasthause am Waizer-Boulevard zu zahlen vergessen wollte, auf mehrere Wochen eingesperrt. Als er aus dem Gefängnisse entlassen wurde, richtete er lange Petitionen an den König, in denen er um die Wiedereinsetzung in seine Güter und seine Würde bat. Er wurde deshalb in's Beobachtungszimmer des Rochus-Spitals gebracht, aus dem er indeß entkam. Im Sommer dieses Jahres war Drippe wieder in Budapest sichtbar, und zwar diesmal in Gesellschaft seiner Brüder Gustav und Stephan. Es gelang ihnen, auf Grund eines gefälschten Notariatsaktes einem Hutmacher und Kleiderhändler glauben zu machen, daß sie demnach eine Erbschaft von 130,000 fl. beheben werden, und denselben Waaren im Werthe von 2000 fl. zu entlocken, worauf sie Budapest wieder verließen. Dieser Tage erhielten die Betroffenen von den „fürstlichen“ Brüdern aus Hamburg einen Brief, in welchem sie ihnen in Begleitung nicht eben gewählter Ausdrücke anzeigen, daß sie nach Amerika gehen und von dort aus Geld schicken werden. Da sich herausstellte, daß die Hochstapler die Söhne des Szomolnokbányaer Stadthauptmannes sind und daß sie außer den erwähnten Betrügereien auch sonstige Schwindelereien begangen haben, wurden energische Verfügungen zu ihrer Verhaftung getroffen.

\* **Schadenfeuer.** Aus Tolna wird uns geschrieben: Gestern Nachmittags brach in einer hiesigen Vorstadtgasse bei ziemlich starkem Winde Feuer aus, das in Anbetracht der eng aneinander gebauten Häuser große Dimensionen anzunehmen drohte. Zum Glück erlosch aber noch rechtzeitig die seit zwei Tagen hier garnisonierende vierte Eskadron des 5. Dragoner-Regiments auf dem Platze der Gefahr und gelang es der Mannschaft unter Kommando ihres wackeren Majors, dem Feuer insofern Einhalt zu thun, daß nur zwei Häuser ein Raub der Flammen wurden.

\* **Brutalität.** Der 24jährige Klemperergehilfe Paul Koncner warf gestern Abends seinen greisen Vater, der ihm wegen seines späten Nachhausekommens Vorwürfe machte, zur Thüre der von ihnen gemeinschaftlich bewohnten Stube hinaus und mißhandelte ihn draußen schonungslos. Der arme Greis wurde durch die herbeigeeilten Nachbarn aus den Händen seines brutalen Sohnes befreit, dieser aber der Polizei übergeben.

\* **Diebstahl.** Ludwig Fleischer, wohnhaft Josephsplatz Nr. 13, zeigt an, daß er gestern Vormittags 8 Uhr von seiner früheren Bedienerin Katharine Kiss um eine Bedienung erjucht wurde. Er ließ durch sie seine Kleider reinigen und nach ihrer Entfernung bemerkte er den Abgang seiner goldenen Uhr sammt Kette im Werthe von 170 fl. Die Verdächtige wurde noch gestern in der Bajnagasse Nr. 21 eruiert und wurden bei ihr außer 7 Verfaßtheinen auch 1 Tischuch und 7 Sacktücher, die Fleischmann als sein Eigenthum erkannte, vorgefunden. Den Diebstahl dieser Effekten hat sie eingestanden, von der Uhr und Kette will sie jedoch keine Kenntniß haben.

\* **Der Abschied eines Selbstmörders.** Ein Selbstmörder, der sich in seinem letzten Schreiben von der Bevölkerung einer ganzen Stadt verabschiedet, dürfte wohl eine Seltenheit sein. Jakob Bauer heißt der Mann, dem es in diesem irdischen Jammerthale so wenig behagte, daß er vorgestern beschloß, sich das Leben zu nehmen und an die Bevölkerung Preßburgs eine Epistel zu richten, welche — nach einem dortigen Blatte — folgendermaßen lautet:

Preßburg, am 16. September 1880.  
Gehrte Bürger und Einwohner der Stadt Preßburg! Vereits 16 Jahre habe ich unter Euch gewohnt und mit Euch verkehrt, aber jetzt bin ich gezwungen, von Euch zu scheiden. Wie schwer es mir fällt, diesen Schritt zu thun, das könnt Ihr Euch denken. Aber leider hat mich das Unglück sehr verfolgt und um der Welt nicht zur Schande zu bleiben, zwingt mich die Noth, von Euch zu scheiden. Ich bitte daher, Ihr lieben Bürger und Einwohner Preßburgs, noch einmal um Verzeihung, sollte ich Jemanden beleidigt haben, so wie auch ich Allen verzeihe. Ich hätte noch gern unter Euch gewohnt, aber es kann nicht sein. Der liebe Gott soll Euch Glück und Segen geben und die Stadt Preßburg soll aufblühen und gedeihen. Lebet Alle wohl.  
Jakob Bauer.

Nachdem Bauer, früher Bedienter in einem Preßburger Herrschaftshause, diesen Brief geschrieben, verabschiedete er sich von seinen Bekannten, ging auf den Kalvarienberg und — erhängte sich. Gestern Früh wurde seine Leiche aufgefunden. Bauer soll dem Trunk ergeben gewesen und deswegen von seiner Herrschaft entlassen worden sein. Außer dem vorstehenden Schreiben hat Bauer noch an einen seiner Freunde einen Abschiedsbrief gerichtet.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Kranken- und Leichenverein der Budapest-Schmiedegewerkschaften) hat seine Vereinslokalität für die Zeit vom 2. Oktober angefangen in das Danielis'sche Gasthaus, Tabakgasse Nr. 51, verlegt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Im Nationaltheater werden für die nächste Woche vorbereitet, und zwar für Dienstag, den 28.: „Norma“ mit Fr. Wilt; für Mittwoch, den 29.: „No fogad fel semmit“; „Az ajtó zárva vagy tárva logyn“ und „Egy kis szeszély“; für Donnerstag, den 30.: „Rococo“, Ballet; für Freitag, den 1. Oktober: „Marquis Willemers“; neu einstudirt; für Samstag, den 2.: „Ördög Robert“ mit Fr. Wilt; für Sonntag, den 3.: „A kisertot“. — Ferner sind folgende neue Stücke zur Vorbereitung bestimmt worden: Csik's „Mutányi“ (am 15. Okt.), „Két házaspár“, „A szögyenlős“, „Cymbeline“, „A váltó“ von Hercsényi, „Sevillai borbély“, „A kincs“, „Jankó“ (Drama), „Névtelen hőnök“ Erkel's neue Oper „Málla“, ein Ballet.

\* Die in den letzten Tagen hier verbreitet gewesene Nachricht, der Tenorist unseres National-Theaters, Herr Perotti, sei vom Mai ab für das Wiener Hof-Operntheater engagirt, ist — wie heute das „Fremdenblatt“ mittheilt — unbegründet. Herr Perotti wurde im Monat Juli eingeladen, einigemal während der zweiten Hälfte des Monats August im Hof-Operntheater zu gastiren, antwortete aber darauf mit dem Ersuchen, daß ein etwaiges Gastspiel erst im Laufe des Winters veranstaltet werden möge. Seit jener Zeit haben — dem citirten Blatte zufolge — weder bezüglich eines Engagements, noch in Betreff eines Gastspiels Verhandlungen mit Herrn Perotti stattgefunden.

\* Ein interessantes Werk in seiner Art ist das von David Friedländer herausgegebene Büchlein: „Grundlage und Festlegung der Zeitrechnung.“ Es ist dies ein mit Mühe und Sorgfalt zusammengestelltes Werk, welches sämtliche talenarische Daten für 20 verfloßene und 50 kommende Jahre enthält und solchen, die häufig eines älteren oder künftigen Datums bedürfen, nützliche Dienste leisten kann.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 21. September. (Das „Kleinpöster Silbergeld“) war Anfangs d. J. noch mehr verbreitet, als seinerzeit die Neupöster Zwanziger, und da die Fälschrate so vollkommen ist, daß man dieselben von den echten kaum unterscheiden kann, so hätte der Fälscher noch lange das verbrecherische Handwerk betreiben können, wäre er nicht sammt seinen Mitschulbigen durch Verrath dem Strafgericht in die Hände gerathen. Heute fand die Schlußverhandlung unter Vorsitz des Gerichtsrathes Székács statt. Aron Kohán, der Hauptschuldige, ist von Profession Metallgießer und war bereits wegen Fälschmünzen drei Jahre lang eingekerkert. Er verlegte sich Anfangs dieses Jahres wieder auf's Fälschmünzen. Der „Unternehmer“ Moriz Schwarz ist beschuldigt, die falschen Münzen in Verkehr gebracht zu haben, behauptete aber, daß ihn Kohán aus-Rache belaste. Der Agent Koloman Schwarz leugnet ebenfalls die Mitschuld, während der Schneider Emanuel Weiß reumüthig bekannnte, daß er die falschen Münzen mit 40 Prozent Nachlaß vom Fälscher gekauft habe. Originell ist es, daß der 18jährige, witzige, aus Alberti-Str. gebürtige Kellner Alexander Mandl mitangeklagt ist, derselbe, welcher die übrigen Angeklagten verathen hat. Mandl wohnte mit Koloman Schwarz und Emanuel Weiß bei einer Frau Großmann, ließ sich von seinen Wohnungsgenossen mit Speisen und Getränken und Cigarren regaliren, als Polizeigenie hatte er aber bald herausgeschmeißelt, daß das flote Geld verbrecherischen Ursprungs sei und, nachdem er sich dessen vergewissert hatte, schrieb er einen Brief an den König, worin er das Verbrechen und den Aufenthalt der Verbrecher mittheilte und zum Schluß als Belohnung um eine Staatsstafelung ansuchte. Trotzdem ging aber Mandl auch noch weiter mit Weiß in der Königsstraße von Trafik und half redlich mit an der Herausgabe der falschen Münzen. Der Gerichtshof verurtheilte Kohán zu dreijähriger, Weiß zu einjähriger Kerkerstrafe, Mandl zu vier Wochen Arrest. Die Brüder Schwarz wurden freigesprochen.

(Die Nerven einer Greislerin.) Der Stuhlrichter Joseph Plachy erschien am 2. September v. J. in dem Greislerladen der Frau Alexander Vitalis in Salgó-Tarján, um eine Exekution wegen unbezugsen Ausschanks geistiger Getränke durchzuführen. Frau Vitalis wurde durch den Anblick des Stuhlrichters und dessen drei Panduren so „nervös“, daß sie die mit Beichlag gelegten Brauntweinfässchen zur Erde warf, den Stuhlrichter beschimpfte und nach Behauptung der Hajduken auch den König lästerte. Bei der heutigen Schlußverhandlung vertheidigte sich die angeklagte Greislerin theils mit entschiedenem Leugnen, theils mit ihrer hochgradigen Erregung und wurde nach den Ausführungen ihres Vertheidigers Karl Göttvös von der Anklage freigesprochen und bloß wegen Beschimpfung der Behörde zu 50 Gulden Geldstrafe verurtheilt.

(Eine Einbrecherbande,) die während des Winters die Vorstädte unsicher machte, sah heute zur Schlußverhandlung auf der Anklagebank. Die Bande verübte am 26. Februar in der Victoria-Dampfmühle einen Einbruch und nahm vier Säcke Mehl mit; in derselben Nacht trugen die Leute aus der Zuckerrabrik des S. Neuburg 250 Kilo Zucker fort, einige Tage darauf erbrachen sie das Ledermagazin des H. Pollak und Sohnen in der Rombachgasse und stahlen 345 Stücke Leder im Werthe von 1177 fl. Aus der versperrten Wohnung des Joseph Olesave schleppte die Bande zwei Fässer Schweinefett im Werthe von 145 fl. davon; in der Börösmartnygasse erbrachen sie die Wohnungen des Thomas Luftig und Sebastian Peh und nahmen in Ermangelung anderer Werthgegenstände sechs Kaninchen mit. Schließlich sind die Angeklagten beschuldigt, das Getreidemagazin des Salamon Grünhut in der Szondi-gasse erbrochen zu haben. Die Angeklagten heißen: Anton Kovács, Karl Apoli, Joseph Bach, wegen Einbruch beschuldigt; Michael Frank und dessen Gattin, Michael Tröb, Franz Bittner, Moriz Straßmann, Salamon Straßmann und dessen Gattin sind der Hehlerei beschuldigt. Zur Schlußverhandlung wurden 33 Zeugen vorgeladen. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

(Die Strafsache Weiner und Hegedüs) ist, nachdem die Untersuchung bereits beendet ist, mit dem Antrage der Staatsanwaltschaft versehen, vom Gerichtshof dem Gerichtsrathe Stephan Frenreiß als Referenten zugewiesen worden.

(Gegen Dionys Nagaly,) den Untersuchungsrichter Ludwig Bapp gestern detiniren ließ, sind heute wieder neuere Strafanzeigen wegen Veruntreuung und Dokumentenfälschung eingelangt. Nagaly war vor Jahren einer der geschicktesten hauptstädtischen Advokaten; seit kurzer Zeit stand er aber in schlechtem Rufe und waren schon im vorigen Jahre Strafunterjuchungen gegen ihn im Gange.

(In der Strafsache Janos Bégh's) hat

gestern der oberste Gerichtshof, unter dem Voritze des Senatspräsidenten Karl Csémegi, hinsichtlich der Appellation, welche Herr Gustav Tarnóczy als Privatkläger gegen die Strafunterjuchung mit Ausschluß der Verwaltungsräthe des „Kisbirtokosok földhatal-intézet“ auf den Ex-Direktor Bégh beschränkenden Bescheid des Gerichtshofes erster Instanz und den gleichlautenden Bescheid der 1. Tafel eingereicht hatte, entschieden. Das Appellationsgesuch Gustav Tarnóczy's wurde, als nach Ablauf der gesetzlichen Frist von acht Tagen eingereicht und somit veripäet, zurückgewiesen.

**Offener Sprechsaal.\***

J. Löfrovits, Partiewaarenhändler aus Debreczsa, weil einige Tage im „Hotel Stadt Paris“.

und alle In- und Ausländer Post-Depotachine werden zum vollen Kurs be-  
Türken-lehnt im Wechselhause G. E. Schreiber  
Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 5.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Zur Flotten-Demonstration.**

Gravosa, 21. September. (Telegramm unseres bei der Flottendemonstration anwesenden Spezial-Korrespondenten.) Der Kommandant des englischen Admiralschiffes „Alexandra“, der sich auf dem Wifodampfer „Helikon“ direkt nach Dulcigno begeben hat, um dem Oberkommandanten der Albanesen das Ultimatum des Admirals Seymour zu übergeben, wird morgen hier zurück erwartet. Von der Antwort der Albanesen hängt alles Weitere ab, doch heißt es hier allgemein, daß die Flotte am nächsten Samstag Gravosa verlassen soll, um nach Dulcigno zu segeln. Als Zeichen des baldigen Aufbruches ist auch der sonst geringfügige Umstand zu betrachten, daß die Militärkapelle, welche aus Rücksicht auf die hier anwesenden fremden Marine-Offiziere von Cattaro hergebracht worden war, heute wieder nach Cattaro zurückfährt. Der französische Konsul von Ragusa begibt sich heute auf Ordre des Admirals Seymour in einer speziellen Mission nach Cetinje. Der Adjutant und Bevollmächtigte des Fürsten Nikita konferirt fortwährend mit Admiral Seymour.

Wien, 21. September. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Budua: Am 17. d. kam Suleyman Bey in Giovanni da Budua mit dem Befehl des Sultans zur Uebergabe Dulcignos an. Er wurde in Dulcigno am Auszuge gehindert. Die Albanesen hindern den Abzug des dortigen türkischen Infanterie-Bataillons. Riza Pascha bereitet mit 5000 Mann und 6 Kanonen den Kampf gegen Dulcigno vor. Die Albanesen sind viel zahlreicher. Es verlautet, sie wollen, besiegt, sich unter die Protektion Oesterreich-Ungarns stellen.

Wien, 21. September. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Zwischen heute und morgen wird in Dulcigno die von den Flotten-Kommandanten erfolgende Aufforderung zur Uebergabe erwartet.

Ugram, 21. September. (Landtag.) Die Debatte über den von Urbanics gestellten Antrag, betreffend die Abstellung der ungarischen Sprache bei den kroatisch-slavonischen Verkehrsämtern, leitete Sektionschef Jifkovic ein. Derselbe erklärte im Namen des Banus, er werde die angebliehen Verletzungen des Ausgleichs-Gesetzes prüfen und wenn solche bestehen, interveniren, damit selbe abgestellt werden. Die Berufung auf das Gesetz, unter Hinweis auf die Verantwortlichkeit des Banus, sei instatt-haft, da der Banus, nicht für Vorkommnisse verantwortlich gemacht werden könne, die außerhalb seiner Exekutive liegen. Das Haus lehnte hierauf nach kurzer, aber lebhafter Debatte mit 47 gegen 2 Stimmen den Beschlusantrag ab und ging zur Tagesordnung über. In das Oberhaus wurde Baron Jukay, in das Abgeordnetenhaus: Bartolovic, Comes Jospovic und Popovic gewählt. Donnerstag findet die Schlußsitzung statt. — Banus Graf Bejacevic reißt heute Nachts nach Fünfkirchen ab, um sich der Suite des König anzuschließen.

Paris, 21. September. Wegen Ernennung des Ministers des Aeußeren dauern die Verhandlungen fort. Wahrscheinlich erfolgt erst morgen die Lösung, sieben Minister behalten ihre bisherigen Portefeuilles. Nach einigen Journalen wurde dem Botschafter Tissot das Portefeuille für Aeußeres angeboten.

Paris, 21. September. Nach einem Stuttgart-er Telegramm der „Agence Havas“ erklärte Varnbüler, er erhielt niemals irgendwelche Mittheilung über angebliche Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland, von welcher er in seiner improvisirten Rede zu Ludwigsburg gesprochen; er machte sich einfach zum Echo von Gerüchten verschiedener Journale, die seit dem vergangenen Jahre dieselben Meldungen wiederholten.

Paris, 21. September. (Priv.-Telegr.) Sogleich nach Konstituierung des neuen Kabinetts werden die März-Dekrete in einzelnen Punkten ausgeführt werden; in der Hauptsache aber wird deren Ausführung bis nach Ausspruch des Konfliktgerichtes verschoben werden. Die Intrantigen und Sozialisten greifen bereits das Kabinet Ferry an. Clémenceau verlangt ununterbrochen ein Ministerium Gambetta. Das „Mat d'Ordre“ will ein neues Kabinet und die Kammer-Auflösung; das „Parlement“ verlangt ein parlamentarisches Kabinet, das nur Gambetta leiten könne; das „Journal des Débats“ will ein Minister-Programm.

Petersburg, 21. September. (Priv.-Telegr.) Von vorzüglich orientirter Seite geht dem „Herold“ aus Berlin die Meldung zu, Kaiser Wilhelm habe die Varnbüler'sche Rede erst durch die Zeitungen erfahren und darauf zu dem diensthöheren Offizier, nachdem er ihn gefragt, ob er die Rede gelesen, gesagt: „Damit hat Varnbüler mir einen recht schlechten Dienst erwiesen. Es ist schrecklich, wenn Leute, die einmal Diplomaten gewesen, sich noch immer anstellen, als stünden sie auf der Höhe der politischen Situation.“

Die Vorbereitungen in Fünfkirchen.

Fünfkirchen, 21. September. („Bud. Kor.“) Die Brigade-Männer wurden heute fortgesetzt. In der Stadt glaubt man allgemein, daß Se. Majestät auch am dritten Tag, Sonntag, in Fünfkirchen bleiben wird; dieses Gerücht ist aber un begründet.

Am ersten Tage der Anwesenheit des Königs (24. d.) haben die Truppen Kashtag; das Lager wird vom König erst am Nachmittag besichtigt werden. Das große Manöver am 25. beginnt bereits um halb 9 Uhr, und zwar in großer Entfernung von der Stadt. Die Dekoration der Stadt nimmt einen raschen Fortschritt; vom Bahnhofe bis zum Rathhause sind zahlreiche Flaggenstangen errichtet. Die Triumphbogen auf dem Rathhausplatze weisen besonders schöne architektonische Konturen auf. Im Bahnhofe selbst wurde der Wartesalon ganz neu und geschmackvoll hergerichtet. Heute besichtigte ich unter freundlicher Führung des Bischofs Dulánffy die für Se. Majestät und dessen Gefolge hergerichteten Gemächer. Das sehr schön gelegene, umfangreiche Gebäude, auf dem Grunde einer alten römischen Festung erbaut, wurde ganz neu adaptirt. Aus einem rothmöblirten Vorzimmer gelangt man links in einen einfach, aber geschmackvoll möblirten Salon, den das Bild des Kronprinzen Rudolph ziert. Dann folgt ein großer Empfangsalon mit den Bildern des Königs und der Königin und prächtigen Möbeln. Hierauf folgt ein kleines, mit seltenem Geschmack eingerichtetes Arbeitszimmer, in welchem namentlich der Schreibtisch ein selten schönes Stück ist. An das Arbeitszimmer reiht sich das Schlafzimmer des Königs. Sodann folgen Zimmer für den Kammerdiener und die übrige Dienerschaft. Rechts werden in entsprechenden Appartements die General-Adjutanten Mondel und Beck, Oberst-Stallmeister Fürst Thurn-Tariss, Oberst-Küchenmeister Graf Kinský, Hofrath Pápai u. A. untergebracht. Einzelne Zimmer werden von sehr werthvollen alten Gemälden geschmückt. Das Gebäude bietet für 105 Personen Unterkunft. Im äußersten rechten Flügel des Gebäudes ist ein kleiner Speisesaal und weiter rechts ein sehr großer, aber etwas schmaler Speisesaal, in welchem am 24. d. das Hofdiner stattfinden wird, denn beiläufig 70-80 Personen beigezogen werden sollen.

Se. Majestät war das letzte Mal im Jahre 1852 in Fünfkirchen und damals hielt er sich bloß einige Stunden hier auf, ebenfalls in bischöflichen Palais Absteigquartier nehmend. Vorher war aber seit Vladislaus kein Monarch in den Mauern Fünfkirchens. Für die Minister Tiba, Drezy und Szende ist in Privathäusern Wohnung vorbereitet. Der Separathofzug wird den Weg von Czegled hieher in zehn Stunden zurücklegen. Für den Uebergang über die Donau mit dem Trajekt, wobei der Zug in drei Theilen befördert wird, ist eine ganze Stunde berechnet. Nachdem Se. Majestät die Reise nachts unternimmt, wird auf der Strecke nirgends eine Begrüßung stattfinden. Die Komitate und Städte aber, durch welche Se. Majestät reist, werden sich beim Empfang in Fünfkirchen durch Deputationen vertreten lassen.

Berlin, 21. September. (Schluß.) Papier-Rente 61.10, Silber-Rente 62.—, ungar. Goldrente 92.10, ungar. Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen —, Ostbahn-Prioritäten 83.25, österr. Kreditaktien 485.—, österr. Staatsbahn 477.—, Lombarden 140.—, Galizier 118.—, Kaschau-Oberberger 55.—, Rumänier —, russische Banknoten 208.25, Wechsel per Wien 170.65, II. orientalische Anleihe —, österr. Goldrente —, 4 1/2 perz. ungar. Bodenkredit —, Fessl. —, Aachbörje: Österr.

Kredit 487.50, österr. Staatsbahn 478.—, Lombarden —, —, Zum Schluß animirten günstige Nachrichten für Spielwette zu Meinungs- und Deckungskäufen. Uebrigens meist besser.

Frankfurt, 21. September (Schluß.) Papier-Rente 61.25, Silber-Rente 62.—, österr. Goldrente 747/8, ungar. Goldrente 92.25, österr. Kredit 240.50, österr. Bankaktien 704.50, österr. Staatsbahn-Aktien 237.75, Galizier 236.50, Lombarden 69.—, Elisabeth-Westbahn 161.87, ungarisch-galizische Bahn 120.87, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 171.—, ungar. Bons —, 4perzentige ungarische Bodenkredit 797/8. Matt. —, Aachbörje: Österr. Kreditaktien —, österr. Staatsbahn —.

Frankfurt, 21. September. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 243.25, Silberrente —, österr. Goldrente 75.—, ungar. Goldrente 92.81, österr. Staatsbahn 239.50, Galizier —, Lombarden —, Fessl. 85.57, 5perzentige Rente 120.02, amortis. Rente 88.30, österr. Staatsbahn 600.—, Credit Mobilier —, Lombards 182.—, Türkenloje —, österr. Bodenkredit 757.—, österr. Goldrente 767/8, ungarische Goldrente 937/8. Fessl.

Berlin, 21. September. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Herbst Nm. 207.—, per Frühjahr Nm. 205.50, Roggen loco Nm. 199.—, per September Nm. 198.50, per Herbst Nm. 196.75, per Frühjahr Nm. 185.50, Hafer per Herbst Nm. 142.50, per Frühjahr Nm. 141.50, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 53.80, per Herbst Nm. 53.60, per Frühjahr Nm. 57.10, Spiritus loco Nm. 58.80, per September Nm. 59.70, per Herbst Nm. 58.10, per Frühjahr Nm. 57.40.

Wien, 21. September. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 21.05, per März Nm. 21.—, Roggen per November Nm. 19.25, per März Nm. 18.80; Rüböl loco Nm. 29.70, per Oktober Nm. 29.—.

Stettin, 21. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September Nm. 203.—, per Oktober-Nov. Nm. 200.—, Roggen per September Nm. 192.—, per Oktober-November Nm. 181.—, Rüböl per September-Oktober Nm. 54.50, per April-Mai Nm. 57.50, Spiritus loco Nm. 58.80, per September Nm. 58.80, per September-Oktober Nm. 57.—, per Oktober-November Nm. 55.80. Rüböl per Herbst 246.—.

Amsterdam, 21. September. (Produktenmarkt.) Weizen per Nov. —, per März 281.—; Roggen per Oktober 226.—, per März 216.—; Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai 1881 —, Reps loco —, per Herbst —, per Frühjahr 1881 —.

Paris, 21. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 26.10, per Oktober 26.10, per vier Monate von November 26.10, — Weizenmehl per laufenden Monat 56.60, per Oktober 55.80, per vier Monate vom November 55.25, per vier ersten Monate 55.25. — Roggen per laufenden Monat —, per Oktober —, per vier Monate vom November —, per vier ersten Monate —. — Rüböl per laufenden Monat 74.50, per November 75.25, per Dezember 76.50, per vier erste Monate 77.—. — Spiritus per laufenden Monat 63.50, per November 62.50, per Dezember 61.25, per vier erste Monate 60.—. — Mehl fest, Weizen behauptet, Uebrigtes still. — Bewölkt.

Newyork, 20. September. Petroleum in Newyork 117/2, in Philadelphia —, Mehl 400, rother Winterweizen 107.—, Mais —, Getreidefracht 5/4, Schmalz —.

Der Kapitalist.

Budapest, 21. September.

(Kartelverhandlungen.) Seitdem die Verhandlungen über die neue Verkehrstheilung zwischen den Direktionen der ungarischen Staatsbahnen, der Nordostbahn, der Kaschau-Oberberger und der Alfold-Bahn zu Ende geführt wurden, ist es über das zwischen diesen Bahnen und zwischen der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft neugestaltende Kartel wieder ganz still geworden. Allem Anscheine nach wird auch das neue Kartel bis zum Ablauf des nunmehr gekündigten Verkehrstheilungs-Vertrages, d. i. bis Ende dieses Jahres, nicht perfekt werden können, und man ist in Fachkreisen darauf gefaßt, daß die österreichische Staatsbahn die Verhandlungen so weit hinauszuziehen werde, damit ihre bisherige Partizipation an dem zwischen den Relationen Kuttel und Marchegg getheilten Verkehre noch weiter in Geltung bleibe. Von einer Erörterung der von der ungarischen Staatsbahn gestellten Ansprüche war bisher noch gar keine Rede; die österreichische Staatsbahn erklärte bloß ganz allgemein, daß ihr der gebotene Antheil an dem über die Theißbahn herankommenden Verkehre allzugerung und unannehmbar erscheine, daß sie aber ihre formellen Ansprüche noch nicht präzisiren könne, da sie sich über die Theilung des über Marchegg gehenden Verkehrs vorerst mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu verständigen habe. Die ungarische Eisenbahnzeitung, welche ebenfalls eine Verschleppung der Kartelverhandlungen befürchtet, dringt nun, wie wir bereits mitgetheilt haben, darauf, daß dieselben in kürzester Zeit zum Abschluß gebracht werden mögen, ob sie nun zur Verständigung oder zum Tarifkampf führen; denn es sei von eminenter Wichtigkeit, daß das verfrachtende Publikum über die am 1. Januar gültigen Tarife zeitlich orientirt sei. Wir gestehen, daß wir von diesem Gesichtspunkte dem nahen Abschluß des neuen Kartels gar keinen Werth beimessen. Wir haben nämlich die Illusion längst abgestreift, als könnten neue Kartelle dem Verkehre niedrigere Tarife bringen; man kann zufrieden sein, wenn sie keine höheren Frachtsätze zur Folge haben. Bei den jetzigen Verhandlungen kommen Tarifsätze auch gar nicht in Frage, der Status quo der Tarife gilt als selbstverständlich; es handelt sich bloß um eine gerechtere, den durch die

Verstaatlichung der Theißbahn geänderten Verhältnissen entsprechende Partizipation der ungarischen Staatsbahnen an jenem Verkehre, welcher auch der österreichischen Staatsbahn zufallen kann. Und wer die verkehrspolitischen Tendenzen der Direktion der ungarischen Staatsbahnen kennt, muß es als höchst problematisch betrachten, daß dieselbe, wenn die Kartelverhandlungen nicht zeitlich zum Abschluß gelangen, einen Tarifkampf mit der österreichischen Staatsbahn aufnehmen werde. Eher wird sie ein Provisorium acceptiren und vorläufig die bisherige Partizipation weiter gelten lassen, als ein geringeres Erträgniß, welches durch den Tarifkampf zu befürchten ist, zu riskiren. Bei dem Abschluß des neuen Kartels handelt es sich nicht um Verkehrsleichterungen, sondern bloß um fiskalische Interessen.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die Getreidepreise, besonders aber die Weizenpreise, haben in den letzten Tagen an unserem Plage wieder eine steigende Richtung eingeschlagen. Die Besitzer bieten nicht dringend aus, da sie einen raschen Rückgang der Preise nicht für wahrscheinlich halten. Der Grund der herrschenden festen Stimmung ist vor Allem darin zu suchen, daß sich das Resultat der Ernte nach den nunmehr bekannt werdenden Daten ziemlich überall als geringer herausstellt, als erwartet worden war. Die starken und anhaltenden Regengüsse im August haben an dem zum Theil noch in Kreuzen auf dem Felde stehenden Getreide, wie sich nun herausstellt, einen sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Die Landwirthe, welche sich in dem Ertrage der Ernte getäuscht sehen, halten mit dem Verlaufe zurück, da sie hoffen, später bessere Preise zu erzielen. Gewiß ist, daß die Zufuhren an den hiesigen Platz bis jetzt durchaus nicht einer, doch immerhin mittleren Ernte entsprechen. Seit Ende Juli d. J. bis 18. August, also in sieben Wochen, sind hier 736,709 Mtr. Weizen zugeführt worden, und selbst in den beiden ersten Wochen des September, in welchen in anderen Jahren die Zufuhren sehr stark zu sein pflegen, erreichten dieselben heuer nur das mäßige Quantum von je 140,000 Mtr. Selbst im vorigen Jahre, in welchem wir doch notorisch eine sehr geringe Ernte hatten, betrugen die Zufuhren in den korrespondirenden sieben Wochen 840,000 Mtr. Dazu kommt noch, daß im vorigen Jahre zu der Zeit, als die neue Ernte in Verbrauch genommen wurde, sehr bedeutende Vorräthe alter Waare vorhanden waren, die noch mehrere Monate hindurch für den Bedarf der Mühlen genügten. Wenn wir noch anführen, daß in diesem Jahre immerhin ein ziemlicher Export in Weizen besteht und bereits nicht unbedeutende Quantitäten nach Oesterreich und dem Auslande abgingen, während im vorigen Jahre die Getreideeinfuhr die Ausfuhr übertraf, so haben wir so ziemlich diejenigen Momente erschöpft, welche bisher befestigend auf die Weizenpreise gewirkt haben. Um jedoch die Situation des Getreidemarktes richtig zu beurtheilen, muß man nicht nur die lokalen Verhältnisse berücksichtigen, sondern auch die Hilfsquellen und den Bedarf der übrigen Länder in Rechnung ziehen. Im Allgemeinen scheinen uns nun die Verhältnisse auf die Dauer nicht für einen hohen Stand der Getreidepreise zu sprechen; der Import-Bedarf der großen europäischen Konsumländer ist bedeutend geringer, als im vorigen Jahre, die Exportfähigkeit Amerika's wird kaum hinter der vorjährigen zurückbleiben. Die Weizenpreise haben zudem hier bereits eine solche Höhe erreicht, daß die Mühlen kaum noch mit einem bescheidenen Nutzen arbeiten können, und wenn die Vertreter der hiesigen Dampfmaschinen wirklich eine Betriebsreduktion um 30-40 Prozent beschließen, wodurch ihr Wochenbedarf von 100,000 Meterzentner auf 70,000, resp. 60,000 Meterzentner reduziert würde, so könnte die unmittelbare Wirkung auf die Weizenpreise des hiesigen Platzes kaum ausbleiben.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Während die Geldnachfrage im Allgemeinen zunimmt und der Zinsfuß steigt, gehen die beiden Hauptgeschäftsweige der Bank seit einigen Wochen stetig zurück. Nach dem soeben veröffentlichten neuesten Bankausweise hat der Eskompte um 1.583,772 fl. 37 kr. abgenommen; die Abnahme beträgt in Wien 1.097,323 fl. 6 kr. und in den ungarischen Filialen eine Zunahme um 77,749 fl. 5 kr., in den ungarischen Filialen eine Zunahme um 73,810 fl. 11 kr. eingetreten ist. Der Lombard hat sich um 437,900 fl. reduziert. Die Hypothekendarlehen haben sich neuerdings um 1.191,368 fl. verringert; da die Rückzahlung bei dem heutigen Stande der Bankpfandbriefe in baarem Gelde geschieht, hat auch dieser Umstand mit dazu beigetragen, den Notenumlauf zu verringern. In gleichem Sinne wirkten der Verkauf von 1.045,681 fl. Effekten aus dem Reserwefond und die Zunahme der Giro Guthaben um 144,001 fl., während andererseits die sofort fälligen Verbindlichkeiten um 295,183 fl. abgenommen haben. Bei der metallischen Bedeckung ist eine Zunahme des Metallschages um 244,326 fl. und eine Abnahme des Devisenschages um 29,438 fl. eingetreten. Der Notenumlauf hat um 3.805,438 fl. abgenommen, indem 4.313,470 fl. an Banknoten weniger in Circulation sind, während sich 508,032 fl. an Staatsnoten weniger im Besitze der Bank befinden. Die reine Notenreserve beträgt 51.9 Millionen Gulden, mit Einbeziehung der im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten, Devisen und der eingelösten Coupons stellt sich die Reserve auf 76.03 Millionen Gulden.

**(Kaschauer Weinausstellung.)** Silbermedaillen erhielten: Edmund Berczy, Kaschau. Rudolph und Johann Maurer, Kaschau. Gr. Schönborn-Buchheim, Beregházy. Gr. Westphalen, Gyöngyös. Hermann Philippovits, Ungvár. Alexander Késsy, Gyöngyös. Thomas Vojáry, Gyöngyös. Johann Kozmány, Gyöngyös. Dr. Ladislaus Iváncsy, Szerebnye. Rudolph Ducsay, Göncz-Ruska. Gr. Karoly's Erben, Tokaj. Johann Kref, Tállya. Eugen Hammersberg, Tokaj. Israel Fuchs, B. Kerektur. Edmund Grünfeld, Tolcsva. Andreas Grosse, Tállya. Hermann Horoviz, Kaschau. Leopold Heim, Rosenbergr. Eugen Gedeon, Torna. Max Reiner, Torna. Samuel Patay, Mád. Gabriel Kovács, Tállya. Joseph Gansfleisch, Tolcsva. Martin Weiß, Tokaj. Gr. Ladislaus Karolyi, Mátyásbánya. Wilhelm Maffler, Kaschau. Andreas und Joseph Teglassy, Andreas Eöva, S.-A. Ujhely. Paul Sipos, Szikó. Richard Czauer, Gyöngyös. Dr. Nikolaus Bay, Golop. Julius Adriányi, Tolcsva. Nagybius Berzeviczy, Kaschau. Samuel Friedmann, Erdöbénye. Gabriel Radwanyi, Tokaj. Emanuel Fährndrich, Tokaj. Jakob Pazauer, Mád. Ludwig Jarkas, Ujhely. Dr. Julius Szabó, Miskolcz. Guido Brihradny, Jglau. Joseph Szabó, S.-A. Ujhely. Franz Komáromy, Tokaj. Johann Maurer, Kaschau. Gabriel Kovács, Tállya. Koloman Szatmáry, Tolcsva. Gr. Dionys Andrássy, Monof. Gr. Ladislaus Karolyi, Sárospatak. Gabriel Lónyay, Kis-Toronya. Emil Madár, Szádány. L. Schalkházy Erben, Kaschau. Leopold Kaniz und Söhne, Erlau. Vilos Paolo, Fissa (Dalmatien). Johann Ujhelyi, Gyöngyös. August Bucher, Erlau. Moriz Deisterreicher, Moriz Grünfeld, Ignaz Esonka, Eduard Sieber, Szerebnye. Salamon Guttmann, Ungvár. Edmund Tannel, Beregházy. Julius Jobkty, Beregházy. Fürst Windischgrätz, Sárospatak. Karl Halmy, Szepsi. Stadt Kaschau. Ludwig Hámos, Barbócz. Julius Adriányi, Tolcsva. Hermann Horoviz, Karl Halmy, Szepsi. Dr. Julius Szabó, Miskolcz. Karl Dorozsnyák, Tállya. Gr. Westphalen, Gyöngyös. Gr. Anton Sztáray, Nagy-Mihály. Schottola und Neoschil, Budapest. Ludwig Nizák, Kaschau. Andreas Pazauer, Kaschau. Max Lebitz, Miskolcz. Kaschauer Episkopat. — **Belobungsdiplo me** erhielten: Johann Kozmány, Bifonta. Graf Schönborn-Buchheim, Beregházy. Berthold Linner, Beregházy. Julius Jobkty, Beregházy. Graf Anton Sztáray, Nagy-Mihály. Edmund Berczy, Kaschau. Julianne Freiseisen, Munkács. Johann und Rudolph Maurer, Kaschau. Stephan Nyisthor, Ungvár. Andreas Körffy, Erdöbénye. Franz Pippocz, Podolin. Schalkházy Nachfolger, Kaschau. Graf Dionys Andrássy, Monof. Andreas Grosse, Tállya. Paul Benedek, Tokaj. Franz Dörner, Kaschau. Gabriel Kovács, Tokaj. Emerich Keller, Kaschau. Karl Halmy, Szepsi. Joseph Lehoczy, Fiska. Andreas und Joseph Teglassy, Korlát. Paul Sipos, Szikó. Johanna Géczy, Héjce. Jak. Pazauer, Mád. Leopold Kaniz, Erlau. Richard Czauer, Gyöngyös. Paolo Vilos, Fissa. Fr. Gollenich, Tolcsva. Jol. Nyomárfan, S.-A. Ujhely. Julius Adriányi, Tolcsva. Guido Brihradny, Jglau. Daniel Róth, Erdöbénye. Graf Karoly's Erben, Tarczgal. Karl Róth, S.-A. Ujhely. Graf Dionys Andrássy, Monof. Emerich Keller, Tállya. Hermann Horoviz, Kaschau. Stephan Gedeon, Szádányi. Gabriel Lónyay, Kis-Toronya. Leopold Heim, Rosenbergr. Graf Ladislaus Karolyi, Radwány. Dr. Julius Szabó, Miskolcz. Karl Bödog, Sárospatak. Nikolaus Kezer, Kaschau. Gabriel Kovács, Tállya. Andreas Eöva, Ujhely. Leopold Kaniz und Söhne, Erlau. Johann Kozmány, Gyöngyös. Koloman Késsy, Gyöngyös. Paul Mezen, Miskolcz. Jonas Brósz, Kaschau. Johann Keller, Befes. Joseph Róth, Héjce. Sam. Riesner, Korlát. Wilhelm Maléter, Kaschau. Johann Madarás, Kaschau. Frau Emerich Róth, Héjce. Julius Lütke, Körvelnes. Andreas Szedlák, B.-Kovárfalja. Alexius Petrovics, K.-Toronya. Andreas Kurilla, Fony. Joseph Nyomárfan, S.-A. Ujhely. Joseph Mechner, Korlát. Alexius Bárdos, Jof. Papp, Desider Gulácsy, Dan. Molnár, Joh. Nuffer, Munkács. Franz Nagymáté, Fony. J. Sagrera u. Komp. Balafrugell (Spanien). Stephan Borussovits, Kaschau. Franz Haymann, Kaschau. Waihnér und Ziláher Straf-anstalt. Ditto Jorgách, Kaschau.

**(Zusolvenzen.)** Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Paul Sterk, Kaufmann in Szabad-Szállás; Rosa Hampel, Modistin in Wien, vierter Bezirk, Hauptstraße 7; S. Weiß, Firmainhaber in Frau Moriz Weiß, nichtprotokollirte Firma in Budapest; Karl Leicht, Schuhwaarenfabrikant in Neufünfhäus; Jakob Schlanberger u. Komp. in Budapest; Salomon Kohn und Sohn, protokollierte Firma in Miskolcz; M. Mühlhofer, Kaufmann in Déva; Ignaz Neoy, Spezerewaarenhändler in Budweis; R. Stern in Belgrad; Moriz Kas in Tarnow.

**Wiener Börse vom 21. September.**

(Privat-Telegramm.) Die Börse hielt sich Anfangs fest, verkaufte aber bald wieder auf schlechte ausländische Kurse. Anglo fielen unter Pari bis 119.50, ungarische Kredit verloren bis 250.25, dagegen gewannen österr. Bodenkredit bis 211.50. Transportwerthe haben sich gegen gestern größtentheils erhöht; Lloyd gewannen 10 fl. (bis 681), Dampfschiff 5 fl. (bis 542), Donau-Drau bis 141.75, Alfdöb bis 154.25, Staatsbahn bis 278.25, Kaschau-Derberger bis 128.25, Graz-Naaber bis 145.25, ungar. Nordostbahn bis 144.50, Theißbahn bis 244.75. Renten ebenfalls etwas gebessert; ungarische Lose gewannen 1 fl. Devisen und Valuten neuerdings versteift. In Napoleons und Marknoten herrschte Stückemangel.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusfkurse: Oesterreichische Kreditaktien 281.90, Anglo-Austrian 119.50, Lombarden 81.25, österr. Staatsbahn 278.—, Goldrente 87.30, Napoleons'ors 9.44 1/2, London 118.30, Rente 71.50, Gallizier 275.75, Kreditlose 179.—, 1864er Lose 171.—, Preuß. Kassenanweisungen 58.25, 1860er Lose 131.50, Münz-Dufaten 5.67, Frankfurt 57.45, Türkenlose 13.—, österr. österr. ungarische Bankaktien 821.—, Silberrente 72.60.

Die offiziellen Schlusfkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 94.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 122.50, Salgó-Tarjánér —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 93.25, ungarische Kreditbank 250.25, ungarische Pfandbriefe 100.50, Alfdöb 154.—, Siebenbürger 137.75, ungarische Nordostbahn 144.50, ungarische Ostbahn 86.—, Ostbahn-Prioritäten 81.75, ungarische Lose 109.—, Theißbahn 244.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weingebent-Obligationen 93.—, ungar. Goldrente 107.75, Theißthal-Lose 107.70, Kaschau-Derberger 128.25.

Der Nachmittags-Privatverkehr hielt sich auf günstige Pariser Kurse sehr fest.

Um 1/2 Uhr notirten: Oesterr. Kredit 283.90, Anglo 119.50, Union 109.75, Bankverein 131.—, Papierrente 71.75, ungarische Goldrente 108.35.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 283.40, Anglo-Austrian —, ungar. Kreditbank —, Staatsbahn —, Lombarden —, ungar. Goldrente 108.—, Papierrente 71.62.

Um 9 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 283.75, österr. Papierrente 71.72, ungarische Goldrente 108.27.

**Bester Waaren und Effekten-Börse.**

**Effektengeschäft.** 21. September. Auf die gestrige Deroute ist heute wieder eine etwas ruhigere Stimmung gefolgt; da die französische Ministerie einen baldigen Abschluß finden und von den neuen Ministern friedliche Versicherungen erwartet werden, so sah die Börse einweichen von der gefährlichen Situation vor Dulcigno ab und die Contremine nahm umfangreiche Deckungen vor, welche letzteren eine Erholung der Kurse herbeiführten. Der Verkehr blieb aber fast ausschließlich auf österr. Kredit und ungar. Goldrente beschränkt.

Um 11 Uhr 30 Minuten notirten: Oesterreichische Kreditaktien mit 282 ein und stiegen bis 283, ungar. Goldrente hob sich von 107.75 auf 107.85.

An der Mittagsbörse hielt die bessere Tendenz an, Eisenbahnanlehen wurde mit 122.50 und 123, ungar. Goldrente mit 107.80—107.95, Urbarial-Obligationen mit 90.50 und 90.75, österr. Staatsbahn mit 278.75 gehandelt. Oesterreichische Kredit stiegen von 282.70 auf 283.30, blieben 282.75 G., ungar. Kredit 252 G., ungar. Eskomptebank mit 122.62 1/2—121.75 begeben. Von Lokalspapieren wurden Concordiamühle mit 490, Pannonia mit 1030, Draische Ziegelei mit 132.75—133.50 geschlossen. Devisen und Valuten höher, Zwanzig-Francsstücke 9.45—9.47, Reichsmark 58.20 bis 58.30, London 118.15 bis 118.25.

Die Abendbörse war durch höhere auswärtige Notirungen günstig beeinflusst; österr. Kreditaktien stiegen von 282.10 bis 283.70, blieben 283.20, ungar. Goldrente hob sich von 107.70 auf 108.30 und schloß 108.

**Getreidegeschäft.** Das anhaltend regnerische Wetter trug dazu bei, die steigende Tendenz des Marktes noch mehr zu stärken. Die Stimmung für Weizen war sehr fest, Besitzer verlangten neuerdings höhere Preise und letztere erlangten auch einen Aufschlag um 15 fr. Der Umsatz betrug ca. 15,000 Mztr. Von Verkäufen sind zu notiren:

Theiß: 300 Mztr. 79 fl. zu 11 fl. 75 fr., 300 Mztr. 79 fl. zu 11 fl. 80 fr., 200 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 45 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 50 fr., 450 Mztr. 75 fl. zu 11 fl. 20 fr., 150 Meterzentner 75 fl. zu 11 fl. 22 1/2 fr. — Weihenburger: 300 Mztr. 75 fl. zu 11 fl., gelb. — Bester Boden; 100 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 40 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 50 fr., 100 Mztr. 77.6 fl. zu 11 fl. 40 fr., 200 Mztr. 77 fl. zu 11 fl. 40 fr., 300 Mztr. 77 fl. zu 11 fl. 40 fr., 1000 Mztr. 76.4 fl. zu 11 fl. 42 1/2 fr. — Obertheiß: 200 Mztr. 80 fl. zu 11 fl. 45 fr., 700 Mztr. 79.3 fl. zu 11 fl. 45 fr. — Somogyer: 500 Mztr. 76.5 fl. zu 10 fl. 85 fr. — Nordungarischer: 100 Mztr. 79.5 fl. zu 11 fl. 25 fr., mit Anflug, 100 Mztr. 79 fl. zu 11 fl. 50 fr., 300 Mztr. 78.5 fl. zu 11 fl. 50 fr., 300 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 50 fr., 300 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 35 fr., gelb, 200 Mztr. 78.6 fl. zu 11 fl. 25 fr., gelb, 200 Mztr. 78.5 fl. zu 11 fl. 45 fr., 500 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 37 1/2 fr., 100 Mztr. 78.3 fl. zu 11 fl. 10 fr., 200 Mztr. 77.8 fl. zu 11 fl. 10 fr., 200 Mztr. 77.8 fl. zu 11 fl. 40 fr., 200 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 35 fr., 100 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 35 fr., 200 Mztr. 77.8 fl. zu 11 fl. 25 fr., mit Anflug, 200 Mztr. 77.8 fl. zu 10 fl. 85 fr., mit Zufatz, 100 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 25 fr., 300 Mztr. 77 fl. zu 11 fl. 40 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 35 fr., 200 Mztr. 77 fl. zu 11 fl. 30 fr., 100 Mztr. 77 fl. zu 11 fl., pishbradig, 100 Mztr. 76.7 fl. zu 11 fl. 25 fr., 100 Mztr. 76.4 fl. zu 10 fl. 85 fr., gelb, 100 Mztr. 76 fl. zu 11 fl., gelb, 100 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 20 fr., 100 Mztr. 74.6 fl. zu 10 fl. 85 fr. — **Walachischer:** 100 Mztr. 76.3 fl. zu 10 fl. 10 fr., 300 Mztr. 76.5 fl. zu 10 fl., 400 Mztr. 76 fl. zu 9 fl. 50 fr., 200 Mztr. 75.4 fl. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mztr. 75.5 fl., zu 9 fl. 65 fr., 100 Mztr. 75.3 fl. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mztr. 75.2 fl. zu 9 fl. 65 fr., Alles per 3 Monate.

Roggen um 10 fr. höher: man verkaufte: 200 Mztr. 9 fl. 50 fr., 200 Mztr. 9 fl. 35 fr., Beides per Kaffe. Hafer: 100 Mztr. 6 fl. 10 fr., 350 Mztr. 6 fl., 200 Mztr. 5 fl. 92 1/2 fr., Alles per Kaffe.

Auf Termine war heute ein außerordentlich lebhaftes Geschäft; von Uffance weizen wurden per Herbst ca. 40,000 Mztr. zu 10 fl. 95 fr. aufwärts bis 11 fl. 17 fr., per Frühjahr ebenfalls 40,000 Mztr. zu 11 fl. bis 11 fl. 25 fr.: von Mais, per Mai-Juni ca. 50,000 Mztr. Banater zu 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. 12 fr. und 10,000 Mztr. walachischer zu 5 fl. 87—90 fr. geschlossen. Hafer wurde per Herbst mit 6 fl. 10 bis 15 fr., dto. alte Uffance mit 6 fl. 37 fr., per Frühjahr mit 6 fl. 22 fr. gekauft.

**Wäaumen.** Von prompter Waare wurden einige kleine Partien bösnische in Fässern zu 19 fl. 20 fr., dto. in Säcken zu 17 fl. 40 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Qual.	Theiß-	Bester Boden	Weißweib
75 fl. R.	10.90—11.—	fl. 10.80—10.90	fl. 10.90—11.—
76 "	11.10—11.20	" 11.—11.10	" 11.10—11.20
77 "	11.25—11.30	" 11.15—11.20	" 11.25—11.30
78 "	11.40—11.50	" 11.25—11.30	" 11.40—11.50
79 "	11.55—11.60	" 11.35—11.45	" 11.55—11.60
80 "	11.65—11.70	" 11.50—11.55	" 11.65—11.70

Qual. Nordungar.

75 fl. R.	10.65—10.75
76 "	10.85—10.95
77 "	11.—11.05
78 "	11.10—11.15
79 "	11.25—11.35
80 "	11.40—11.45

Roggen	70—72 fl. R.	9.25—9.50
Gerste, Futter-	60—62 "	6.15—6.40
Brenner-	62—64 "	7.10—7.75
Brauer-	64—66 "	8.20—9.20
Hafer	37—40 "	5.85—6.10
Mais, Banater	75 "	7.70—7.75
anderer	73 "	7.60—7.65
Hirse	"	6.—6.40
Keps Kohl-	"	12 1/2—12 3/8

**Termine:**

Weizen per Frühjahr	11.—11.05
Weizen per Herbst	10.95—10.97 1/2
Mais per Mai-Juni 1881	6.—6.02 1/2
Hafer per Herbst	6.10—6.15
per Frühjahr	6.15—6.20
Keps, Kohl, August-Sept.	33 1/2—34 fr.
Spiritus, Preßhefenwaare	32—33 fr.
Rohspiritus	

**Auszug aus dem „Sözlöny“.**

**Exitationen in Budapest.** Hausantheil der Irma Szeller-Heinrich (7525 fl.), am 8. Oktober im Dfner Grundbuchsamt. — Weingärten des Ignaz Kring (800 fl.), am 16. Oktober im Dfner Grundbuchsamt. — Liegenschaft des Emerich Kili und Franz Schomann (80,000 fl.), am 20. Oktober im Bester Grundbuchsamt. — Häuser und Grundstücke des Michael Hubaffy (9532 fl., 37,084 fl., 11,914 fl. und 16,389 fl.), am 15. Oktober im Dfner Grundbuchsamt.

**Exitationen in der Provinz.** Liegenschaft des Michael Arvai in Ludas (3200 fl.), am 23. September. — Des Stephan Bajor in Jásberény (3935 fl.), am 29. September.

**Konkurrenzen in der Provinz.** Gegen den Kaufmann Peter Müller in Hermannstadt; Litiskurator Johann Popa; Anmeldungstermin 1. Dezember. — Gegen den „Drjovaer Konsumverein“; Litiskurator Ladislaus Borda; Anmeldungstermin 15. Dezember. — Gegen den prot. Greisler und Schneider Georg Ludwig in Déva; Litiskurator Alexius Marri; Anmeldungstermin 1. November. — Gegen Georg Rátkay in Radubvar; Litiskurator Ludwig Jekty; Anmeldungstermin 27., 28. und 29. Oktober.

**Konkurrenzen in der Provinz.** Des Schneiders Anton Kopittin in Klausenburg.

**Telegraphische Witterungsberichte**

der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 21. September 1880, 7 Uhr Morgens.

Stationen	Luftdruck	Temperatur	Wind		Bewölkung
			Richtung	Stärke	
Bregenz	—	—	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Debenburg	—	—	—	—	—
Ang.-Altenburg	758.0	+10.0	NW.	4	trüb.
Trencsin	757.6	+10.0	N.	1	Regen.
Neuzohl	756.1	+6.9	NW.	7	"
Budapest	755.5	+8.8	NW.	7	"
Szolnok	753.5	+10.3	S.	3	"
Debreczin	754.9	+11.8	S.	2	meist. bewölk.
Ungvár	754.0	+12.8	ND.	4	trüb.
Szatmár	—	—	—	—	—
Hermannstadt	755.4	+10.6	D.	3	theilw. bewölk.
Drjova	755.7	+14.4	—	—	trüb.
Temesvár	—	+15.0	—	—	—
Szegedin	754.8	+10.8	WS.	2	Regen.
Csatathurn	758.9	+7.8	W.	3	meist. bewölk.
Agram	760.0	+6.9	W.	3	meistens heiter.
Fiume	760.1	+13.0	N.	3	heiter.
Pola	—	—	—	—	—
Vefina	—	—	—	—	—
Schemnitz	757.6	+5.0	NW.	7	Regen.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist im Osten gesunken, zu Debreczin um 6.7 Mm. — Die Temperatur ist überall gesunken, zu Agram um 6.6 Grade. — Regen: Mendenburg 19, Trencsin 14, Szolnok 4, Budapest 25, Szegedin 10, Csatathurn 42, Agram 42, Fiume 40, Schemnitz 39 Mm. — **Barometer** in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 10.

Gerausgeber: **Sigmund Krödy.**  
 Verantwortlicher Redakteur: **Armin Bechhoff.**  
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.  
 Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 12.

**(Wiener Fruchtbörse vom 21. September.)**

(Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 10 fl. 21/2 fr. bis 10 fl. 5 fr., Frühjahrweizen 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 10 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr., Herbsthafer 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 45 fr., Frühjahrshäfer 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 55 fr., ungarisches Korn 9 fl. 75 fr. bis 10 fl. 40 fr., Merfantihäfer 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 75 fr., prompter Mais 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 60 fr. ab Wien per 100 Kilo.

**Steinbruch.** 21. September. (Drig-Bericht der Steinbrucher Forstenviehändlerhalle.) Geschäft unverändert. Ungarische Schweine, ganz schwere alte 56 bis 57 fr., schwere junge 58 1/2 fr., mittlere 58 1/2 fr., leichte 60 fr., Bauernwaare 57 bis 58 fr., serbische, mittlere 58 fr., Alles per Kilogramm.

**(Wiener Forstenviehmarkt vom 21. September.)**

(Privat-Telegramm.) Der heutige Antrieb belief sich auf 3975 Stück, und zwar 802 schwere, 1088 mittlere Vakonger und 2085 Frischlinge, darunter 1460 ungarischer, 2085 galizisch-russischer, 370 serbischer und 60 Stück walachischer Abstammung. Bei schleppendem Geschäftsgange haben die vorwöchentlichen Preise unbedeutliche Veränderungen erlitten und bezahlte man: Schwere Vakonger von 53 fl. bis 54 fl., mittlere Sorten von 50 fl. bis 52 fl. und Frischlinge von 38 fl. bis 46 fl. per 100 Kilo lebend ohne Steuer.

**Petroleum.** Die Hauffe nimmt einen sehr stürmischen Verlauf und notirt prompte Waare 22 fl. bis 22 fl. 25 fr. per 100 Kilogramm netto Kaffe ab hier.

# Nacht der höchsten Auszeichnungen

von Welt- und Landesausstellungen, darunter von Wien, Paris und Sidney, erhielt ich für Solidität, Qualität und Billigkeit meiner eigenen Fabrikate.  
Das Reellste, was man sich denken kann.

## Kolossale Bestellungen von den grössten Häusern Australiens

nach meiner in Sidney preisgekrönten Muster-Kollektion versehen mich in die angenehme Lage, durch billige Rohmaterialien-Einkäufe meinen P. T. österreichischen Kunden meine Erzeugnisse oder von den grössten Fabriken kontraktlich abgeschlossene Waarenmassen um den Halben Preis zu verkaufen.

# Es gilt nur eine Probe! Dringender Aufruf und Warnung.

Ich warne meine P. T. Konsumenten vor jetzt vorkommenden anonymen Annoncen, welche das Beste und Schönste zu wahren Schandpreisen offeriren, bei Bestellungen erhält der Käufer den elendesten Landlektam.  
Man wende sich vertrauensvoll an mein seit 16 Jahren am hiesigen Platze bestehendes Fabriks- und Waarenhaus. Zahlreiche Anerkennungschriften und meine hiemit öffentlich kundgegebene

## Erklärung und Verpflichtung,

von mir bezogene nicht konvenable Waaren binnen 14 Tagen anstandslos retour zu nehmen und den hierfür bezahlten Betrag ohne Abzug franko mittelst Postanweisung rückzuerstatten, dienen als der beste, in meinem eigenen Interesse liegende Beweis für reelle und solide Ausführung aller mir übertragenen Kommissionen.

Jede Bestellung ist daher ohne Risiko.

6317

Verandt gegen Baar oder Nachnahme, jede Bestellung über 50 fl. ist franko.

- 15,000 Stück fertige Kunstschafwoll-Leibchen aus feinstem Schafwollapré, gediegene schwere Waare, gesund, gegen Erkühlung schützendes Tragen, weich wie Seide in weiß oder echten Farben, früher fl. 3.50, jetzt fl. 1.20.
- 3520 Stück feinste Kunstschafwolle-Hosen, Qualität und Vorteilhaftigkeit wie oben, früher fl. 2.50, jetzt 95 kr.
- 24,000 Stück feinste Lyoner Seiden-Herren-Cachenez aus reiner edler Seide, mit Blumen und Figuren, kunstvoll ausgearbeitet, ein wie noch nie dagewesener vorteilhafter Kauf, fr. fl. 3.25, jetzt fl. 1.20.
- 10,000 Stück feinste Imitations-Edelmarder-, Ibis- und Zobel-Pelz-Garnituren, bestehend aus Muff und Halskragen, mit Thierköpfen und feinsten gediegener Atlas-Ausstattung, unentbehrlich, nur so lange der Vorrath reicht. 1 Garnitur komplett früher fl. 4.50, jetzt fl. 2.20.
- 20,000 Duzend feinste handgestrickte unverwätzbare warme Woll-Herrensocken mit Zug, zum Anstricken in Farben oder weiß, früher fl. 6.20, jetzt, per Duzend Paar fl. 3.10.
- 5000 Duzend feinste handgestrickte Woll-Damen-Kniestrümpfe, Qualität und Vorteilhaftigkeit wie Socken, früher per Duzend Paar fl. 10, jetzt nur fl. 4.50.
- 31,000 Stück feinste Piqué-Barchente, garantiert 30-ellig, doppelt breit, in noch nie gesehener vorzüglicher Qualität, in keinem Hause soll dieser Barchent fehlen, verwendbar zu Allem, früher fl. 12, jetzt nur fl. 5.20.
- 12,210 Paar feinste Herren- oder Damen-Kommode-Hausschuhe mit elegantem Aufputz, doppelt genähter Filzsohle, bequemes und elegantes Tragen, früher fl. 2.50, jetzt 95 kr., für Kinder 65 kr.
- Eine Million Paar feinste Hirschleder-Herren- oder Damen-Handschuhe, gesteppt, 1 oder 2 Knopf, dauerhaft zum Waschen, in allen Farben sortirt, fr. fl. 1.80, jetzt 75 kr., Duzend nur fl. 8.40.
- 5000 Stück kunstvoll aus Bronze mit allegorischen Figuren ausgeführte Salon-Hänge-Luster mit neuer Patent-Weltbrenner-Vorrichtung, welche das Licht von 2 Gasflammen oder 100 Kerzen erreichen, vollkommen gefahrlos, komplett, früher fl. 16.50, jetzt fl. 8.
- 16,000 Stück Bronze- oder Porzellan-Lampen aus Kunstbronze oder mit Kunstmalerei, mit neuer Patent-Feuersicherheit, erreicht eine Gasflamme oder 50 Kerzen, komplett, früher fl. 4.50, jetzt fl. 2.20.
- 5000 Amerikanische Bronze-Wecker-Uhren, gediegene Arbeit, noch nie dagewesen, nur fl. 1.80 für den richtigen, guten Gang dieser Wecker-Uhren garantiren 3 Jahre, weckt zu welcher Zeit man will den stärksten Schläfer. Wecker, die auch rütteln, per Stück fl. 4.50. Email-Salon-Uhren mit Schlagwerk und Wecker-Uhr, früher fl. 5.45, jetzt nur fl. 2.75.
- 568 Stück vom Verfassende verfertigte echt Silber-Cylinder-Uhren, vom k. k. Punzante punziert, mit echter Nickel-Kette, Leder-Stui und Uhrschlüssel sammt 2-jähriger Garantie für deren guten Gang. Kosten, nur so lange der Vorrath dauert, fl. 4.40, gewöhnlicher Anschaffungspreis ist fl. 12.50.
- 4500 plastisch-vergoldete Uhren mit ausgezeichnetem, auf die Minute regulirtem Gang, mit langer gelber Kette und 2-jähriger Garantie, per Stück bloß fl. 1.10. Wenn die Uhr nicht ausgezeichnet geht, nehme ich dieselbe zurück.
- 3104 Cylinder-Taschen-Uhren aus feinstem China-Silber, auf die Minute regulirt, früher fl. 10, jetzt nur fl. 3.95. — Höchst elegantes Stück. Garantie für richtigen Gang 5 Jahre. — Gratis eine echte Nickel-Kette sammt Uhr-Stui und Schlüssel. Als Damen-Uhr klein und niedlich 50 kr. mehr.
- 325 Anker-Uhren auf 15 echten Rubinen gehend, ausgezeichnet auf die Sekunde repassirt, früher fl. 14, jetzt nur fl. 6.75. Die Gehäuse sind aus feinstem Silber-Nickel, gravirt, 5 Jahre Garantie.
- 654 Remontoir-Uhren aus echtem Golddouble, am

- Bügel ohne Schlüssel aufziehbar, mit feinst regulirten Nickel-Werken, die beste und billigste Uhr der Welt, früher fl. 18, jetzt nur fl. 6.50. Gratis dazu eine Gold-double-Uhrfette und Uhr-Stui.
- 601 echte Remontoir-Uhren aus echtem 13lsth. punzirt Silber, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen mit Zeiger-Vorrichtung und echtem Privilegium-Nickel-Werk, auf die Sekunde repassirt, unglaublich, wirklich noch nie dagewesener billiger Preis; früher fl. 35, jetzt nur fl. 13.50, mit echter 13lsth. Silberkette 2 fl. mehr.
- 120 amerikanische Wecker-Uhren, auch höchst niedlich als Schreibtisch-Uhren, sämtlich mit Lärm-Apparat, früher fl. 12, jetzt nur fl. 3.60, höchst wichtig für jede Familie, für jeden Gewerbetreibenden. Diese Uhren wecken zu jeder Tages- oder Nachtzeit nach Wunsch den festesten Schläfer.
- 24,000 Reizende vergoldete Herren- Damen- oder Kinder-Uhren, kein Spielzeug, sondern wirklich gutgehende Taschenuhren, sammt Palmi-Hals- oder Gürtelfette, Garantie, Stui und Schlüssel. Früher fl. 6, jetzt fl. 2.35.
- 1206 italienische Drehorgeln. In feiner Mahagonifäßen, mit Walzen, Himmelsstimmen und Kontrabaß. Spielen durch eine Kurbel-Bewegung von selbst, die schönsten Opern, Tänze und Phantasien, per Stück mit 4 Arien bloß fl. 8, mit 6 Arien bloß fl. 12. Angenehmstes und beinahe unentbehrliches Orchester für jede Familie, für Vereine und Gast-Zimmer, für Bälle und Hausunterhaltungen, ersetzt 20 Musiker, so lieblich spielt es.
- 1511 Nebelbilder-Apparate. Wunderbare, zauberische, überraschende Geister-Erscheinungen, sammt Gebrauchsanweisung und Nebelbildern, früher fl. 6, jetzt nur fl. 1.20. Unterhält 100 Personen.
- 13,000 Pistolen-Feuerzeuge. Durch bloßes Drehen des Ringes von diesem eleganten Feuerzeug, welches ganz aus Nickel ist und nur die Größe einer Taschenuhr erreicht, entzündet sich die Lunte und man hat im größten Unwetter Feuer. Früher fl. 1.50, jetzt 55 kr.
- 4000 Stück franz. Damen-Mieder, Küras-Form aus schwerstem Drill-Stoffe mit Vöfel-Verschluß, früher fl. 6, jetzt nur fl. 1.50, in allen Größen und Weiten.
- 3640 Stück echte Gold-Double-Panzer-Uhrketten, von den größten Goldschmieden Europa's erzeugt, herrliche Form, nicht vom echten Gold zu unterscheiden, früher fl. 12, jetzt fl. 4.50.
- 970 Cachemir-Umhängtücher, schwarz, mit schweren französischen Seidenfransen, 3/4 groß, außerordentlich hochgelegantes, nützliches und praktisches Tuch. Jetzt nur fl. 2.85. Jede Dame, ob arm oder reich, soll sich dieses Umhängtuch unter jeder Bedingung anschaffen. Hat früher bedeutend mehr gekostet.
- 6420 Damen-Umhängtücher in hochmoderner, prachtvoller Ausführung, in den feinsten Brillant-Farben als: roth, weiß, rosa, schottisch, Regenbogen, blau, schwarz, grau u. c. Preis per Stück fl. 1.50, außerordentlich enorm billiger Preis.
- 667 Stück echt Seiden-Reise- oder Bettdecken aus feinstem Lyoner Seide gewebt, 190 Centimeter lang und 118 Centimeter breit, in verschiedenen Farben gestreift. Diese Decken, welche aus reiner Seide bestehen und eine Zierde für jedes Zimmer sind, kosten nur fl. 4.50, früherer Preis fl. 12.
- 18,000 Filz-Hüte für Herren, neueste eleganteste Cavalier-Fagon für Herbst und Winter, wasserdicht, per Stück fl. 1.25. Unentbehrlich für Herren.
- 740 Herren-Hemden aus bestem Leinen-Schirting, glatte oder Fagon-Brust, früher fl. 4.10, jetzt nur fl. 1.30. Die Brüste sind alle 4fach.
- 12,500 Damen-Hemden mit reichen prachtvollen, echt Schweizer Sticker-Einfäßen, jetzt nur fl. 1.50. Wegen vorzüglicher Qualität preisgekrönt.
- 16,450 Damen-Hosen mit Plisse und Sticker, entweder aus Prima-Chiffon oder schwerem Barchent, jetzt nur fl. 1.40. Auch für Herren.

- 4500 Damen-Nacht-Corsets mit wunderbarer, prachtvoller Sticker, der ganzen Länge nach, jetzt nur fl. 1.40, von schwerem Barchent ebenfalls fl. 1.40. Prachtstück für jede Dame.
- 4000 echt englische Reise-Plaids aus London, schwerstes, gediegenstes Fabrikat, wahrhaft unentbehrlich für Haus, Familie, Reise und Bekleidung, per Stück nur fl. 5.30.
- 13,900 Haus-Riesen-Leinwände, auch Rumburger oder Sternberger, 30ellig, beste, unentbehrlichste Webe für jede Familie, per Stück nur fl. 5.60, wird mit Garantie verkauft.
- 8000 Canevas-Bettzeuge, garantiert wasch- und laugenecht, 25ellig in braun, blau, violett, alle karriert fl. 3.70, roth karriert fl. 4.50.
- 1450 Tisch-Garnituren, bestehend aus 12 Damast-Servietten und einem großen Damast-Tischtuche, alles in wunderbaren Blumen-Designs, früherer Preis fl. 6, jetzt nur Alles zusammen bloß fl. 2.75, wahrhaft unentbehrlich für jedes Haus.
- 17,000 Duzend französ. Battist-Sacktücher mit farbigen, wasch- und laugenechten Mändern, alle gesäumt per Duzend nur fl. 1.20.
- 4200 Duzend Seiden-Sacktücher, aus feinstem, schwerster Lyoner Seide, jedes Stück andere Farbe, früher fl. 8. — jetzt nur per Duzend fl. 3.75. Sind auch als Halbtücher zu verwenden.
- 15,802 Seiden-Regenschirme aus feinstem Lyoner Seide, mit Chinasilber-Spring-Glocke und echten Paragon-Schienen, jetzt nur fl. 4.45. Alle mit gravirten Mode-Stöcken.
- 12,656 Regenschirme aus franz. Seiden-Apprész-Cloth mit Chinasilber-Spring-Glocke und Paragon-Schienen, jetzt nur fl. 1.25.
- 1850 Tabak-Pfeifen aus feinstem Kunstmeerschbaum mit prachtvollen echten China-Silber-Beschlägen, per Stück nur 95 kr., unentbehrlich für jeden Raucher. Engros-Abnehmer 10%.
- 1500 Duz. Simili-Silber-Esszeuge, echt englisch, beste und schwerste Waare, einziges und alleiniges Fabrikat der Welt, welches auch nach 30-jährigem Gebrauche so weiß wie echtes 13lsthiges Silber bleibt, früher per Duzend fl. 11.30, jetzt 12 Stück zusammen nur fl. 3.10. Alle von anderen Firmen annoncirten Esszeuge sind bloß Nachahmungen.
- 6010 Stück Simili-Silber-Esslöffel, schwerster Sorte, bleiben ewig weiß. Die Vöfel sind von den echt 13lsth. Silber-Löffeln nicht zu unterscheiden. Früher fl. 8, jetzt alle 12 Stück Eßlöffel nur fl. 2.20 und 12 St. Kaffeelöffel, früher fl. 3, jetzt fl. 1.10. Besonders zu empfehlen.
- 4000 Suppenschöpfer aus Simili-Silber, schwerstes, gediegenstes Fabrikat, bleiben ewig weiß, früher fl. 3, jetzt nur fl. 1. Oberschöpfer früher fl. 2.30, jetzt nur 45 kr.
- 6180 Duz. englische Simili-Silber-Tassen, feinst dekoriert, groß, per 6 Stück zusammen nur fl. 1.55. Wichtig für Gast- und Kaffeehäuser, Private.
- 450 Paar Salon-Leuchter aus Simili-Silber, behalten unter Garantie ewig die Farbe, in hochgeleganter gothischer Fagon, jetzt nur per Paar 95 kr. Ungeheuer billig.
- 6000 Zuckerdosen, mit versilbertem Deckel und Tasse, aus Simili-Silber, per Stück nur fl. 1.10.
- 13000 Paar Leder-Haus-Schuhe, selbst für die Straße verwendbar, aus feinstem Boß-Chagrain-Leder, elegante Form, in jeder Größe mit gutem Nindleder-Sohlen, früher fl. 4, jetzt fl. 1.30.
- 1245 Duzend amerik. Seiden-Socken, angenehmes Tragen, Schweiß aufsaugend, früher fl. 6, jetzt alle 12 Paar zw. nur fl. 2.80, unentbehrlich für Jedermann.
- 3506 Duzend amerik. Seiden-Strümpfe, das gesündeste Tragen, indem es den Fuß angenehm kühlt und den Fußschweiß auf eine angenehme Art aufsaugt, früher per 12 Paar fl. 8, jetzt per 3 Paar bloß fl. 1.15. Noch nie dagewesen. 12 Paar 4 fl.

A. RIX, Wien, II., Praterstrasse Nr. 16.



## Helene.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettles. Deutsch von

G. Sternau.

Zweiter Band.

### Zwölftes Kapitel.

(66. Fortsetzung.)

Das war unerhört, und sobald der Diener das Zimmer verlassen hatte, rief Mrs. Guning indignirt:

— Tobias, was soll denn das heißen? Habe ich Dich gekränkt, dann sage es offen, aber murre und brumme nicht!

— Ich bin durchaus nicht beleidigt, versetzte Tobias würdevoll, und ich knurre auch nicht! Ich bin mit einer wichtigen Sache beschäftigt und muß Ruhe haben!

Mrs. Guning saß ganz bestürzt vor ihrem Teller und zerschnitt mechanisch sämmtliche auf dem Tische befindlichen Drangen.

— Priscilla, begann ihr Gatte nach einer kurzen Pause, kannst Du in dieser Toilette die Oper besuchen?

— In dieser Toilette? O, Tobias, wo denkst Du hin?

— Dann beeile Dich, ein anderes Kleid anzuziehen. Ich habe Herbert versprochen, mit ihm die Oper zu besuchen, und wir müssen bald aufbrechen. Ich habe Mrs. Langley's Loge genommen.

— Begleitet uns Flora? fragte Mrs. Guning leicht hin.

— Nein, sie hat eine Einladung angenommen, war die kurze Antwort.

Mrs. Guning schwieg . . . sollte sie ihrem Gatten mittheilen, was sie wußte? Aber nein . . . er entzog ihr sein Vertrauen . . . sie wollte ihm das ihre nicht aufdrängen.

— Tobias, begann sie nach einer Weile, erinnerst Du Dich noch des Inzerats, Volkster betreffend? Hast Du Dich nach dem Zusammenhang erkundigt?

— Laß mich in Ruhe, knurrte Tobias, beeile Dich mit Deiner Toilette . . . der Wagen wird gleich kommen.

Die Fahrt verlief höchst ungemüthlich für Mrs. Guning, während sich Mr. Tobias befriedigt die Hände rieb.

Im Opernhaus angelangt, bot Mr. Guning seiner Gattin den Arm und geleitete sie auf ihren Sitz. Dann blickte er sie triumphirend an und sagte nachdrücklich:

— Priscilla, es wird Dir nicht neu sein, daß Frauen meistens eine überlange Zunge haben, und damit die Deinige uns heute nicht in Ungelegenheiten bringt, habe ich meine Maßregeln getroffen. Die Oper ist nicht vor Mitternacht zu Ende, und bis dahin bleibst Du hier unter meiner speziellen Aufsicht. Ich werde dafür sorgen, daß Du weder Gelegenheit findest, irgend Jemandem ein Billet zu schreiben, noch Botschaft dador dorthin zu senden. Nach Mitternacht ist es Gott sei Dank für all dergleichen zu spät, aber ich werde trotzdem Gelegenheit nehmen, Dir Tinte und Feder aus dem Wege zu räumen.

— Was soll denn das heißen? rief Mrs. Guning bestürzt.

— O, ich habe auch Augen wie andere Leute, erklärte Tobias kühl, und so beobachtete ich schon seit einiger Zeit Deine täglichen Besuche bei Deiner Wäscherin! Morgen Früh will ich mit meinem jungen Freunde Herbert Langley gleichfalls dort einen Besuch abstatten und Deinen kleinen Liebling Hetty Walney der Polizei ausliefern.

Halb erstarret ließ Mrs. Guning dies Sturzbad über sich ergehen; die Musik klang ihr wie fernes Donnerrollen, die Stimmen der Sängler und Sänglerinnen dünkten ihr wie Hohngelächter und die gepuzten Menschen ringsumher erschienen ihr wie ebensoviele Fratzen!

Indeß war sie klug genug, ihre tödtliche Bestürzung nach Möglichkeit zu verbergen und ihrem Gatten ein unbefangenes Antlitz zu zeigen.

Herbert und Mr. Guning unterhielten sich äußerst lebhaft zusammen und so hatte die Dame vollauf Muße, über den von ihr einzuschlagenden Weg nachzudenken.

Gegen Ende der Vorstellung mußte ihr wohl ein rettender Gedanke durch den Kopf fliegen, denn sie lächelte befriedigt und nestelte dann an ihrer Uhrkette. Bevor sie die Loge verließ, ertheilte sie Herbert in Gegenwart ihres Gatten einen Auftrag und dann empfahl sich Herbert mit freundlichem Gruße und Mr. Guning rief ihm noch nach:

— Seien Sie pünktlich, Herbert, um acht Uhr am Pont-Neuf . . .

Mitternacht war längst vorüber, als Herbert eilig die Treppen hinaufsprang und erstaunt auf der Schwelle des Salons stehen blieb, denn in diesem

saß Flora noch in vollständiger Toilette mit Schreiben beschäftigt.

— Sieh da, Flora, bist Du noch auf? rief er erstaunt; nun da kann ich gleich Mrs. Guning's Auftrag ausrichten.

— Einen Auftrag? Wie lautet er? fragte Flora auffpringend.

— Ah . . . es ist nichts Wichtiges . . . sie schickt Dir hier Dein Medaillon wieder . . . es ist bereits reparirt.

— Mein Medaillon? rief Flora erstaunt, davon weiß ich ja gar nichts.

— Ja, Mrs. Guning sagte mir schon, Du hättest es jedenfalls vergessen . . . es sei schon so lange her . . . und er übergab seiner Schwester ein kleines Medaillon, welches Flora sofort als das Eigenthum Mrs. Guning's erkannte.

Sie war klug genug, nichts weiter zu äußern und Herbert fuhr fort:

— Morgen hoffe ich Dir eine interessante Neuigkeit mittheilen zu können, Flora.

— So . . . nun, dann können wir tauschen, meinte Flora lächelnd. Auch ich habe eine Neuigkeit für Dich . . . denke nur, Hannah Wansittart hat mir geschrieben.

— Wie . . . ist das wahr? Weshalb hat sie denn so lange nichts von sich hören lassen? fragte Herbert hastig.

— Ah, sie war sehr krank . . . sie hat weder das Inzerat gelesen, noch meine Briefe erhalten. Sie hatte ein heftiges Nervenfieber, welches sie an den Rand des Grabes brachte und erst jetzt hat sie sich so weit erholt, um schreiben zu können, versetzte Flora mit besonderem Eifer.

— Und weshalb lief sie damals von Langley fort? forschte Herbert.

— Das war schon im Beginn des Deliriums, das Fieber tobte bereits in ihren Adern.

— Das arme Mädchen! Nun Sorge nur dafür, daß sie bald hierher kommt . . . wir wollen sie schon gesund pflegen, meinte Herbert theilnehmend. Wie freue ich mich darauf, sie Damarel vorstellen zu können . . .

— Ah, das wird leider nicht so leicht sein, seufzte Flora; Mama möchte sie um keinen Preis einladen.

— Das wäre freilich fatal, sagte Herbert bestürzt; nun vielleicht ändert sie ihre Meinung noch. Gute Nacht, Flora! laß mich morgen um sieben Uhr wecken . . . ich muß um acht Uhr mit Mr. Guning am Pont-Neuf zusammentreffen.

Sobald sich Herbert entfernt hatte, begann Flora das Medaillon genauer zu besichtigen und bald entdeckte sie auf der Innenseite des Deckels die mit einer Nadel eingetragenen, kaum lesbaren Worte: „Sofortige Flucht.“

Nur einen Augenblick überlegte Flora; dann ward ihr Alles klar und sie begriff, daß die Warnung für Helene bestimmt war.

Offenbar drohte von irgend einer Seite Gefahr und wie ein Blitz durchzuckte Flora der Gedanke an die Abschiedsworte ihres Bruders . . . der verabredete Morgen Spaziergang mit Mr. Guning sollte jedenfalls der armen Verfolgten gelten . . .

— O mein Gott . . . wäre es nur nicht schon so spät! seufzte Flora; wie soll ich zu dieser späten Stunde in die abgelegene Gasse gelangen? Ob ich ihn auffuche und ihm mittheile, wie Alles steht? Aber ich kann ihn jetzt nicht auffuchen . . . ich muß bis morgen warten! . . . Bis morgen, was sage ich, morgen ist es schon zu spät! . . . Ich will mich sofort auf den Weg machen . . . Gott sei Dank, daß Alle im Hause schlafen! Flora eilte leise in ihr Zimmer, verlauschte ihr Gesellschaftskleid mit einem einfachen schwarzen Gewande und schlich dann klopfenden Herzens die Treppe hinab. Der Concierge schlief in seiner Loge . . . Flora schlüpfte an ihm vorbei, öffnete leise die Hausthür, zog sie sachte hinter sich in's Schloß und trat hinaus auf die stille Straße. Glücklicherweise rollte in diesem Augenblick ein leerer Fiaker vorbei; Flora rief ihn an, sprang hinein, gab dem Kutscher eine Adresse und lehnte sich dann schluchzend in die Kissen zurück.

\* \* \*

Eine kleine trübe Nachtlampe erhellte das dürftige Giebelzimmer, welches Helene Marton bewohnte und diese selbst saß fröstelnd, in einen großen Schawl gehüllt, neben dem mattflackernden Kaminfeuer. Sie hatte im Bett keine Ruhe finden können und saß nun, in tiefes Sinnen verloren, in dem bequemen Sessel, welchen Mrs. Guning's liebende Fürsorge ihr gesandt hatte.

Ab und zu schwellte ein tiefer Seufzer ihre Brust, die Schatten der Vergangenheit umdrängten sie und langsam rann Thräne um Thräne über die eingesunkenen Wangen.

Die Thür öffnete sich leise, sie vernahm es nicht und erst als zwei weiche Arme sich liebend um ihren Hals schlangen, fuhr sie mit einem matten Ausschrei empor . . .

Sie blickte in ein thränenüberströmtes Gesicht, welches sich dann zärtlich über sie neigte und ver-

nahm eine weiche, eine so süße Stimme, welche bebend flüsterte:

— Hannah, meine theure Hannah, ich habe Dich wieder!

### Dreizehntes Kapitel.

— Hannah! Hannah! rief Flora erschreckt, als sie die Kranke matt . . . mit geschlossenen Augen in den Sessel zurücksinken sah, Hannah erwache! Ich bin ja hier . . . Deine Flora . . . ich komme, um Dir zu helfen!

Langsam, langsam öffneten sich die großen, dunklen Augen und blickten halb erschreckt auf die wohlbekannte Gestalt.

— O, Flora, wie kommst Du hierher, stöhnte sie matt, Du darfst Dich nicht mit mir sehen lassen, Du mußt nicht mit mir sprechen! Geh, ich beschwöre Dich, mein Name ist nicht Miß Wansittart . . . ich heiße Helene Marton! . . . Ah, nun wendest Du Dich ab, ach, ich wußte es wohl!

Sie entzog Flora hastig die schmale Hand und schluchzte laut.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(**Vom russischen Hofe.**) Aus Jalta (Krim) wird geschrieben: „Der Kaiser kam am 2. d. in Begleitung Boris-Melkoff's von Muschi zu Wagen hier an. Den offiziell bekanntgemachten Dispositionen zufolge erwartete man die Ankunft des Monarchen für den 3. d. und zwar von der See aus. Der Empfang durch die Bevölkerung war ein herzlicher. Am 5. d. empfing der Kaiser in Livadia das Stadthaupt und die Vorstandsmitglieder der Uprawa. Der Kaiser ist erschöpft von der langen Reise und sieht recht schwermüthig aus. Am 7. und 11. d. illuminirten Jalta und die Schiffe im Hafen; sehr hübsch nahmen sich die dort vor Anker liegenden Popowkas „Penderakia“ und „Grillit“ in elektrischer Beleuchtung aus. Der Kaiser war durch die Ovationen herzlich erfreut. Er fährt täglich, wenn die Hitze etwas geringer geworden, spazieren. Die Leibärzte hoffen, daß Livadia seine alte Heilkräft an dem Kaiser auch jetzt wieder bewähren, daß insbesondere die nervöse Aufregung, in welcher sich derselbe zumeist in den Morgenstunden befindet, sich legen werde.“

(**Der Papst und die Modistin.**) Wie die römischen Blätter melden, herrscht jetzt in den kirchlichen Kreisen der ewigen Stadt eine Entrüstung gegen den Papst, weil derselbe das Troussseau, das er der neugeborenen spanischen Infantin zum Geschenk gemacht hatte, bei derselben Modistin (Madame Salvati) anfertigen ließ, die auch die Hoflieferantin der Königin Margherita ist und auch für die italienischen Minister Arbeiten liefert. Aber nicht nur dies allein, sondern der Papst hat sich sogar herbeigelassen, Madame Salvati in seinen Gemächern zu empfangen, wo er sich dann eine längere Zeit mit ihr unterhielt und ihr schließlich beim Weggehen auch den apostolischen Segen ertheilte.

(**Eine muthige Retterin.**) In der Nähe des Kastells Brughero in Süd-Tirol befindet sich ein Schwimmbassin, das sonst wohl keine besonderen Gefahren birgt. Am 28. August erreichte indeß das Wasser in demselben die Höhe von 8 Schuh. Die beiden jungen Damen, die Comtesse Ida, Tochter des Grafen Franz Thun, und die Baroness Selma, Tochter des Obersten Franz Hausmann, versuchten sich in Schwimmbüben. Ungeachtet des hohen Wasserstandes unternahm die Comtesse eine Schwimmtour, und zwar ohne jede Beihilfe, während die Baroness, milder geübt, an einem Rettungsseil sich festhielt. Mit einemmal verlor Fräulein Selma, welche etwas zu weit sich vorgewagt hatte und dabei das Rettungsseil aus den Händen verlor. Die junge Comtesse stürzte nun ihrer Freundin nach, umschlang sie und brachte sie in die Höhe. Doch nun begann ein aufregender Kampf. Fräulein Selma, welche das Bewußtsein verloren hatte, drohte ihre Retterin in die Tiefe hinabzuzerren. Zwischen der muthigen Retterin und dem Opfer des Wassers wurde der Kampf bis zur Erschöpfung der Ersteren geführt. Schon hatte die Comtesse ihre Freundin außer jede Gefahr gebracht, als diese ihren entkräfteten Händen entfiel. Sie reichte sodann vom Ufer ihrer Gefährtin eine Stange, doch war diese nicht mehr bei Kräften, um sich an diese zu klammern. Das entschlossene Burgfräulein gab indeß das Rettungswerk noch nicht auf. Sie eilte in das Kastell. Auf dem Wege dahin brach sie vor Erschöpfung zusammen. Sie erhob sich von Neuem, alarmirte das Schloß und die Retter fanden sich ein. Graf Arthur Wolfenstern sprang zuerst in das Wasser und ihm folgten die Herren Ecord Blas und Graf Arbogast Thun, Schulgenossen des jungen Grafen Thun, welche sich bei diesem zum Besuche befanden und noch fünf andere Herren. Diesen vereinten Bemühungen gelang es, das Fräulein Selma Hauptmann an die Oberwelt zu bringen und die Halbtodte ins Leben zurückzurufen. Die Entschlossenheit und der Muth der Comtesse Thun finden die allgemeinste Anerkennung.

(**Entsprechende Nahrung.**) In Lourdes lieft man in einer der Kapellen folgende bezeichnende Inschrift auf weißer Marmorplatte: „Trinkt das Wasser, welches der Grotte entfließt, und esset das Gras, welches in der Nähe aufsprießt.“ — Man sieht, die Priester zu Lourdes kennen ihr Publikum.

(**Eine Galgenfrist.**) Amerikanische Blätter melden: „Herr W. W. Ingerode in Portland (Oregon), der zum Tode verurtheilte adelige Raubmörder aus Preußen, welcher bereits am 6. August gehängt werden sollte und auf's Neue eine Galgenfrist bis zum Freitag, den 20. August erhielt, hat durch seinen Advokaten um einen „Einhaltsbefehl“ nachsuchen lassen. Derselbe ist vom Richter Stott bewilligt worden und der Verurtheilte wird jetzt einer neuen Prozeß erhalten.“

Budapester Todtenliste.

Vom 18.-20. September. Anna Haiker, 2 J., Arbeiterstochter, 9. B., Darmkatarrh. Margarethe Herer-Käfer, 55 J.,

Table with 3 columns: Wasserstand, Bitterung, and measurements in meters. Includes entries for Budapest, Breßburg, and other locations.

Gummi u. Fischblasen, feinste Pariser zu fl. 1 bis fl. 5 pr. Dgd. nur echt bei EMIL Hatschek, Budapest, Franz Deckgasse 15.

Trockenanlagen

für alle industrielle Zwecke, als: Holz, Getreide, Leder, Papier, Pappdeckel, Pulver, Seide, Stärke, Tücher, Wolle fertigt unter Garantie der Leistungsfähigkeit C. Knuth, Budapest, Allianzgasse Nr. 3.

Preservalifs

Unterfertigte Verlagsbuchhandlung empfiehlt den löbl. Schulvorständen seinen großen Verlag in Schul-, Gebet- u. Religionsbüchern und gewährt bei größerer Abnahme bedeutenden Rabatt Hochachtungsvoll 6301 M. G. Löwy's Sohn, Budapest, Königsgasse 1.

Die Herren Tischler u. Möbelhändler sowie alle Familien und Private

Advertisement for 'chem. Schnell-Politur' featuring an illustration of a man in a white coat holding a bottle. Text describes the product's benefits for wood and furniture.

J. PRINDL em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für GEHEIME und KRANKHEITEN der HAUT. Heil-Methode.



SCHULHOF ADOLF Schuhe und Stiefel!! Die Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage von Schulhof Adolf, IV., Karlering (Landstraße), Karlskaserne, Gewölbe Nr. 24-25.

Für Damen: Feinste Leder- oder Leinwand-Kommodischuhe mit Stöckeln und großen Nasen. Für Herren: Daubische aus sehr feinem Ritz.

Verpachtung

der Buchelung für Schweinemast bei der Herrschaft Szinna und Sztakcsin bei Homonna, Komitat Zemplin, und zwar: Revier Balasfoc für circa 600-800 Schweine.

Large financial table with multiple columns for exchange rates, interest rates, and market prices. Includes sections for 'Börsenkurs', 'Wiener Börsenkurs', and 'Prioritäten'.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Ein Lehrling**  
findet sofort Aufnahme  
Wo? sagt die Exp. 10148

**Landmühle**  
in der Umgebung von Pest-  
Ofen wird zu kaufen od.  
zu pachten gesucht. Offerte  
sub „Landmühle“ an die  
Exp. 10146

**Holzpresse**  
mit Eisenspindel, sehr stark  
gebaut, verwendbar auch  
als Weinpresse, ist sehr  
billig zu verkaufen. Näh.  
in der Exp. 10145

**Bei 100 Meter-Blas-**  
ter hartes, trockenes, gutes  
Brennholz-Scheiter, prima  
sind für folgende 6 Monate  
zu liefern. Offerte mögen  
abgegeben werden beim In-  
stitut-Inspektor, Grüne-  
baumgasse 25. 10174

**Zwei elegant**  
möblirte Zimmer, oder ein  
Zimmer mit großem Vor-  
zimmer, separatem, wo mög-  
lich Treppeneingang, am 1.  
Oktober zu beziehen werden  
gesucht. Anträge befördert  
unter Chiffre „Z“ d. Exp.  
Ein gewandter junger Mann  
hat noch einige

**Clavierstunden**  
unter mäßigen Bedingun-  
gen zu vergeben. Anträge  
unter „B. B.“ an d. Exp.  
10173

**Französisch**  
nach leichtfaßlicher bewähr-  
ter Methode für Anfänger  
wie Fortgeschrittene. Adresse  
in der Exp. 10166

**Das große vormalige**  
Purbaum'sche Spezereiwaa-  
ren-Lokal, glänzender Posten,  
Königsplatz Nr. 59, ist we-  
gen Todesfall am 1. No-  
vember zu beziehen. Näh.  
beim Hauseigentümer.  
10192

**L. Fischer's**  
(vorm. Fischer und Negler)  
Schlosserwaaren- u. Werk-  
zeugniederlage befindet sich  
Budapest, Bäckerstraße, Ge-  
wölz 8. 10099

**Dringend gesucht:**  
Mehrere in Sprach- und  
Musikkenntnissen tüchtig  
gebildete  
**Erzieherinnen**  
für

**ungarn. Reisegeld in**  
Gänden. Schul-Agentur  
**Mlle. Anna Gerson,**  
(Tochter der Frau Julie  
Beck aus Wien.) Budapest,  
Palatingasse 14. Vom  
1. November Palatinga-  
gasse 15. 10207

**Weinfässer,**  
gebrauchte, von 1/4 Eimer  
bis 30 Eimer Größe, zu bil-  
ligsten Preise stets vorrätig  
bei Isidor Weinberger, VI.  
Fabriksgasse Nr. 31. Da-  
selbst ist auch eine Ser-  
heim-Kasse zu verkaufen.  
10142

**Eine Erzieherin**  
findet Engagement in einem  
vornehmen Bürgerhause.  
Dieselbe muß die Staats-  
präparandie für Bürger-  
schulen absolviert haben und  
mit Lehrer-Diplom verse-  
hen sein. Vorzügliche Kennt-  
nis fremder Sprachen und  
Musik unerlässlich. Näh.  
in der Exp. 10203

**Für Tages-**  
Gouvernanten oder einzelne  
Stunden tüchtige Englän-  
derinnen, Franz., Pianistin,  
deutsche Gouvernanten, mu-  
sikalisch, tüchtige Lehrer  
empfiehlt Mlle. Anna Gerson,  
Placirungs-Bureau,  
Palatingasse 14. (Tochter  
der Frau Julie Beck aus  
Wien.) Vom 1. November  
Palatingasse 15. 10208

Tüchtige Familien und  
besser situirte Beamte er-  
halten gegen  
**Heilzahlung**  
solid gearbeitete Wäsche u.  
Modewaaren in der Wäsche-  
fabrik und Modehandlung  
von Braun Armin és trs.  
Budapest Kerepeserstraße  
32, vis-à-vis vom „Rochus-  
Spital.“ 10051

**Alte Weinfässer,**  
weingrün, im besten  
Zustand, 10-, 20-, 30-  
eimerig, sind sofort  
preiswürdig zu ver-  
kaufen. Näh. bei Herrn  
Simon Breitners Sohn,  
Budapest, II. Bez.,  
Klufemannisches Haus.  
10195

In der  
**Thyroler'schen**  
Erziehungsanstalt u. Schul-  
agentur, Budapest, Kerepe-  
serstraße 34, I. St., sind 2  
isr. Erzieherinnen zu spre-  
chen, die Stellung suchen.  
Dieselben sind der ungar.,  
deutschen und französischen  
Sprache mächtig, tüchtig in  
weibl. Handarbeiten, beson-  
ders aber im Klavierspiele.  
Dasselbst ist auch eine 14-  
jährige französische Gespi-  
elin aus Genf. 10212

In der Defonomie-Wirt-  
schaft der Gefertigten wird  
**1 Japan**  
zu acceptiren gesucht. Be-  
werber wollen ihre Offerte  
nebst Gehaltsanprüchen an  
Gefertigte einenden. Bräu-  
der Groß, Szerep. 10204  
Ein tüchtiger

**Kunst-Gärtner**  
für Ziergarten wird gleich-  
falls acceptirt, pr. 1. Januar  
1881 einzutreten. Offerte  
sind zu adressiren an Sig-  
mund Groß, Szerep pr.  
Báránd. 10205

**Tüchtige Kolpor-**  
teure für eine ungarische  
Zeitschrift ersten Ranges  
werden sofort aufgenommen  
bei S. Martin, Buch-  
handlung, Grand Hotel  
Hungaria. 10202

Ein  
**solides Mädchen**  
sucht Stellung als Laden-  
mädchen oder Berichterlerin  
in einer Konditorei, Trafil  
und dergl., auch Kaution.  
Offerte unter „Stefanie 9“  
an die Exp. 10198

**Zu verkaufen**  
eine Wassermühle, Sys-  
tem Kohn, 2gängig mit  
Cylinder, hiezu ein hübsches  
Wohnhaus mit Stall etc.,  
in der gesundensten u. schön-  
sten Gegend des Sisköler  
Bezirktes (Baranyer Komit-  
at) um den Preis von  
8500 fl. Es können event-  
uell 2000 fl. sofort, die  
restlichen 6500 fl. in 3 Jah-  
resraten gegen 6% bezahlt  
werden. Näh. in der Exp.  
d. Bl. 10210

**Engländerin.**  
Eine Dame, geb. Engländerin,  
die noch über einige  
Stunden zu verfügen hat,  
ertheilt in der englischen  
Sprache gründlichen Unter-  
richt. Gest. Anträge unter  
„Englisch“ an die Exp.  
10209

**Probiermanzell**  
und  
**Schneiderinnen**  
werden placirt durch das  
Auskunfts-Institut  
**Wagnergasse Nr. 11,**  
im Hofe links. 10214

**Realschüler,**  
absolvirter, der in einen  
großen Baufloßerei ein-  
treten will, wird gesucht.  
Auskunft bei Simon Weigl,  
Schießstätteplatz 3 10215

An die bl.  
**Mutter-Gottes!**  
Der wahrhaft Gläubige  
denkt mit Verehrung an  
die Madonna, wenn er  
sie auch nimmer sehen  
kann.

**50 fl.**  
Demjenigen, der einem kau-  
tionsfähigen jungen Manne  
Engagement verschafft. Näh.  
in der Exp. 10213

**Ein Praktikant**  
wird aufgenommen in einer  
Leinwand- und Wäschewa-  
ren-Handlung, Wagners-  
gasse. Näheres in der Exp.  
10138

Ein junger Mann,  
**Apotheker,**  
mit Vermögen, wünscht sich  
mit einem Mädchen oder  
Witwe, die wennmöglich  
Besitzerin einer Apotheke ist,  
zu verheirathen. Gest. An-  
träge mit Photographie  
(die retournirt wird) wer-  
den unter „Apotheker“ an  
die Exp. d. Bl. erbeten.  
Diskretion verbürgt.

**Gute Neufundlän-**  
**der Hunde,**  
Männchen u. Weibchen, 3  
Monate alt (Etern 75 Cm.  
Höhe), beide weiß u. schwarz  
gefleckt, das Weibchen beson-  
ders schön gezeichnet, das  
Männchen fl. 15. Weibchen  
20 fl., Beide zusammen  
fl. 30 inkl. Emballage und  
Eilgut-Zustellung zur letz-  
ten Bahnstation. Anträge  
beliebe man zu richten:  
Gutsverwaltung Karolinen-  
hof, Post Nesselbach-Rainitz  
a. d. ung. Weibahn. 10200

**Buchbinder**  
und  
**Arbeiterinnen**  
gesucht. Wo? sagt die Exp.  
10211

**Seltener Gelegen-**  
**heitskauf!**  
Ein schönes Land-  
gut,  
eine Stunde von Graz, a. d.  
ung. Staatsbahn, 60 Joch,  
selten schöne Wirth-  
schafts-Gebäude,  
alle gewölbt,  
Stallungen auf 6 Pferde,  
4 Kühen, 24 Röhre.

**Sämmtliche Ma-**  
**schinen mit Gö-**  
**pelbetrieb, nette**  
**Villa mit 9 Zim-**  
**mern, prachtvolle**  
**Lage, 600 Obst-**  
**bäume, Hühner-**  
**u. Kaninchenzucht**  
wegen Domizilwechsel schnell  
zu verkaufen oder zu ver-  
tauschen. Anträge unter:  
„Detalion 100“ poste re-  
stante Graz. 10199

**Tüchtige Kolpor-**  
teure und redigewandte  
junge Leute finden gute  
Beschäftigung Schiffmanns-  
gasse 28, I. St. 7, von 9  
bis 12 u. von 2 bis 4 Uhr.  
10201

Eine  
**Badrach'sche**  
Schnellpresse bester Kon-  
struktion sammt den dazu  
gehörigen Lettern ist billigst  
zu verkaufen. Näh. in der  
Exp. 10206

**Ein junger Mann,**  
der im Auslande in meh-  
reren Fabrikshäusern ser-  
virte, der französischen, ita-  
lienischen und deutschen  
Sprache vollkommen mäch-  
tig, sucht als Korrespondent  
oder in ähnlicher Eigenschaft  
Stellung. Gest. Anträge un-  
ter „G. P.“ an die Exp.  
10070

**Brüder Quentzer,**  
k. ung. Hof-Autfabrikanten,  
beehren sich hiemit anzuzeigen, daß sie den Zeitverhältnissen entsprechend, zur  
Bequemlichkeit ihrer geehrten Kunden und des P. T. Publikums in der  
**Wagnergasse Nr. 19 eine Filial-Niederlage**  
eröffnet haben und empfehlen ihr reichhaltiges Lager zu denselben Fabriks-  
preisen wie in ihrer Haupt-Niederlage, Palatingasse Nr. 4.  
Große Auswahl der neuesten Formen aus der bestrenommirten Hof-  
Autfabrik der P. & C. Gabig in Wien, von welcher wir den alleinigen  
Verkauf für Budapest übernommen haben. Ver-  
Unsere geehrten Provinzkunden, ist zugleich, daß wir  
für die Herbst-Saison kein Modebildbandi nachdem die von uns schon  
in Frühjahrs-Prospekte gebrachten Modelle erst jetzt allgemeinen Beifall finden.  
Sachachtungsvoll  
**Brüder Quentzer,**  
Budapest, Palatingasse Nr. 4. Filiale: Wagnergasse Nr. 19.

**Billigste Geld-Vorschüsse**  
in der  
beh. konzess. hauptstädtischen Pfandleihanstalt  
des  
**KOHN EDE,**  
Grenadiergasse Nr. 6, auch Eingang in der Einfahrt.  
Belehnt alle Gattungen Werthpapiere, Zu- u. Ausländerlose, Pfand-  
scheine aller Banken u. Spartassen, Verfaßscheine vom k. Amt, alle Gat-  
tungen Manufaktur-, Galanterie- u. Kolonialwaaren, Gold, Silber  
u. Pretiosen, Kleidungsstücke u. Wäsche zu dem coulantesten Zinsfuß.

**Gute Stellung**  
findet in Rußland, deutsche Ostsee-Provinz Kurland,  
ein intelligenter junger Mann — nicht unter 20  
bis 24 Jahren — der in Bezug auf seine Solidi-  
tät und Verlässlichkeit Referenzen beizubringen ver-  
mag. Nähere Informationen von beidseitiger Seite  
aus täglich zwischen 3—5 Uhr Nachmittags im  
Bureau des Herrn  
**gn. F. Sachs, Hochstrasse Nr. 20.**  
6214

**Rosawangen**  
ohne Schminke. Dieses  
vortheilhafte, von medizinischen  
Autoritäten als unschädlich be-  
fundene Mittel, welches ich durch 15 Jahre selbst gebraucht, kann ich  
gewissenhaft Damen wie Herren, die ein klares Aussehen haben, be-  
liebig empfehlen, da selbst in 5 Minuten ein gesundes, bli-  
hendes Aussehen hervorbringt. Eine Schachtel 1 fl.  
**Schönheits-Milch**  
seit 30 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen Haut-  
ausschläge aller Art. Heilt sofort Wimpern, Som-  
mersprossen, Leberflecken etc., glättet gänzlich die im Ge-  
sicht entworfenen Runzeln und Falten ohne Unterbrechung des Alters  
und gibt der Haut ein blendend weißes, jugendlich frisches Aussehen.  
Biele Dank- u. Anerkennungsbriefe erhalten. Preis einer Fl. 1 fl.  
**Anna Politoff,**  
Wien, 7. Bezirk, Kirchengasse Nr. 13.

**Junge Leute**  
finden  
dauernde und loh-  
nende  
Beschäftigung.  
**Heimann, Götter-**  
**gasse 16.**

**BÖRSE-**  
Operationen  
mit a) bei bloß beschränk-  
tem Verlust; (Prämie  
10 bis 30 fl. für 5000 fl.  
Gewinn Effekten & la hausse  
oder baisse);  
b) ob nun die Kurse  
steigen oder fallen  
(Stellung);  
c) bei Depotverhalten,  
bis die Effekten mit Nutzen realisir-  
bar. Spekulationskäufe prompt  
u. direct. Kontrakt-Geschäfte  
(Blos 20 bis 50 fl. Deckung für  
1000 fl. Effekten. Provision nur 50 fr.  
Keine Kaardeckung  
erforderlich.)  
Constante Besorgung aller Pro-  
vinzbestellungen, sowie aller in's  
Wechsler-Geschäft eingehenden  
Aufträge.  
Auskünfte und Informa-  
tionen werden sachgemäß, kosten-  
frei in der  
Bankhaus „Leitha“  
Halmaj & Eiderer ertheilt,  
Wien, Seidenstraße Nr. 1,  
1. Stock.

**Das Tuchgeschäft von Andreas Gabauer,**  
Budapest, Elisabethpl. u. Dreißigstgassen-Ecke Nr. 6,  
empfiehlt für die Herbst-Saison seine, seit 32 Jahren be-  
stehende, reichsortirte Tuch-Niederlage von allen Gat-  
tungen Livré-Tüche, in- und ausländischen Herren-Mode-  
Stoff, so wie auch die neuesten Damen-Stoffe auf Herbst-  
und Winter-Mäntel in größter Auswahl und billigsten  
Preisen. Die Postbestellungen werden prompt effectuirt.  
Muster auf Verlangen gratis und franko. 6224

**PROMESSEN**  
auf 6282  
**Wiener Lose**  
à fl. 2 und Stempel;  
**Credit-Lose**  
4 fl. 50 kr. und Stempel,  
beide zusammen 6 1/4 u. Stempel.  
Haupttreffer 400,000 Gulden Haupttreffer  
Ziehung schon am 1. Oktober.  
A. I. österreichische  
**2 fl. Staats-Lose 2 fl.**  
Ziehung am 11. November 1880.  
Haupttreffer 60,000 Gulden.  
Bei Abnahme von 6 Stück 1 Los gratis.  
Bank- u. Wechslergeschäft der Administration des  
**MERCUR, Budapest,**  
S. Politzer,  
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.